Nummer 186. Abend-Ausgabe. Jahrgang 187.

Bezugs-Preis für Halle und Giebichenstein 2,50 ℳ durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 2mal.
Gratis-Beilagen: Illustriertes Unterhaltungs-Blatt, Hallescher Courier, Parlaments-Beilage, Landwirthsch. Mittheilungen, Lotterieliste.

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren für die fünfgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Reg.-Bez. Merseburg nur 15 ₰ sonst 20 ₰. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 ₰. Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen. Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß Nr. 158.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition: Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Montag 22. April 1895.

Berliner Bureau: Berlin C, Prüderstraße 3.

Die Parlamente

treten morgen wieder zusammen und neben der Umsturzvorlage wird die agrarische Frage an der Spitze der Debatten stehen. Die Agrarkrisis greift in alle Verhältnisse so tief ein, daß kaum eine legislatorische Materie berührt werden kann, welche nicht mit dieser Frage zusammenhängt. Daher kommt es bei den verschiedensten Gelegenheiten zur Aussprache über die Noth der Landwirthschaft, und je mehr sich der Zorn unserer Gegner steigert, desto erregter werden die Verhandlungen.

Eine große mittlere Richtung, die weder zu den entschiedenen Gegnern noch den warmen Freunden der Landwirthschaft zählt und auch in offiziellen Kreisen manche Gönner zu finden scheint, steht im Banne der vis inertiae. Diese Herren möchten vor allen Dingen Ruhe im Lande haben, darum sollen die unbequemen Menschen, welche für den Antrag Kanitz eintreten, einen Schlag auf den Kopf bekommen. Sie wollen gelegentlich gern einmal nachsehen, ob sich für die Landwirthschaft vielleicht eine Kleinigkeit thun läßt; aber die Last großer Reformen ist ihnen wegen des damit verbundenen Arbeitens, Denkens und der Verantwortung tödlich verhaßt. Wie eine Gesellschaft von Skatspielern sich nicht gern durch kräftige Konzertmusik stören läßt, so sind sie höchlichst erbittert auf die Landwirthe, die sie durch ihr Auftreten in ihrer exkreulichen Ruhe stören.

„Hahn in Ruh!" ist auch das Leitmotiv einer Auslassung, welche kürzlich durch nationalliberale Blätter ging. Hier hieß es:

„In politischen Kreisen nimmt man an, daß der Staatsrath mit dem Antrag Kanitz aufgeräumt hat. Ist auf Grund der Entscheidung des Staatsraths festgestellt, daß, so lange die Hohenzollern auf dem Throne Preußens sitzen und die Deutsche Kaiserkrone tragen, niemals von einem derartigen Sprung in den sozialistischen Zukunftsstaat, wie ihn der Antrag Kanitz fordert, die Rede sein kann, so ist es für die preußische Regierung eine unabweisbare Pflicht, den lediglich agitatorischen Bestrebungen, die sich dann noch an den Antrag Kanitz knüpfen können, einen festen Riegel vorzuschieben."

Diese Erwähnung der Hohenzollern, die „auf dem Throne Preußens sitzen", ist natürlich für die politischen Kinder berechnet; diejenigen, welche „nicht alle werden", sollen zu der Meinung gelangen, daß die Hohenzollern vom Throne heruntersteigen müssen, wenn der Antrag Kanitz Gesetz wird. Ausdrücklich wird das zwar nicht gesagt, aber man liest es zwischen den Zeilen und macht, nach dem Grundsatze: „Es ist nichts so dumm, es findet doch sein Publikum", wohl auch hier und da Geschäfte damit.

Allein es kommt noch besser. Der nationalliberale Herr setzt sich an des Königs Stelle und schreibt dem Staatsministerium im Kommandoton vor, was es zu thun hat. Mit dürren Worten erklärt er:

„Die Aufgabe der preußischen Regierung für die nächste Zukunft muß und wird es sein, das preußische Beamtenthum, in erster Linie die politischen Verwaltungsbeamten, aus dem Banne zu lösen, in welchen sie durch die Kanitzsche „Utopie" gelegt worden sind. Das am Grafen Udo Stolberg statuirte Exempel wird dabei seine Wirkung nicht verfehlen."

Wir sehen schon, wie die Minister den Finger an die Hosennaht legen und dann abtreten, um diesem Tagesbefehl Folge zu leisten.

Sodann wendet sich dieser Scribifax an die Landwirthe um denselben im gleichen Ukas-Ton folgende Moralpredigt zu halten:

„Für den Bund der Landwirthe ist gleichzeitig die Frage gegeben, ob und wie weit er an der Lösung der Aufgabe der Regierung dadurch miterbeiten will, daß er das Gebiet phantastischer Pläne verläßt und sich auf den Boden des praktisch Durchführbaren stellt. Leicht mag es den Herren von Ploetz und Genossen ja nicht fallen, die Meute zurückzupfeifen, die sie losgelassen. Vielleicht wirkt auf ihre Entschließung aber die Erkenntniß ein, daß so oder so der Gipfelpunkt ihrer Macht und ihres Einflusses bereits überschritten ist, und daß ihr Spiel ein gänzlich verlorenes sein muß, sobald sich auch in den Kreisen der Landwirthschaft die Wahrnehmung Bahn bricht, daß der Bund der Landwirthe in seinem Vorstand einen Kampf gegen die Person des Monarchen zu führen unternimmt."

Was sagen unsere Leser hierzu: Ist es nicht eine unqualifizirbare Verleumdung, daß die Landwirthe „einen Kampf gegen die Person des Monarchen unternehmen?" Daß man aber die Mitglieder des Bundes als „Meute" bezeichnet, die „zurückgepfiffen" werden muß, läßt darauf schließen, wessen Hand diese Feder geführt hat.

Zum Schluß wird dann noch gesagt:

„Von der Handhabung ihrer Autorität Seitens der Regierung gegenüber den politischen Verwaltungsbeamten wird es nicht zuletzt abhängen, ob der Einfluß dieser Wahrnehmung (daß nämlich der Bund gegen den Kaiser fechte) überhaupt geltend gemacht werden muß. Den genannten Beamten wird die Aufgabe zufallen, den Schaden gutzumachen, den die verhetzende Agitation für den Antrag Kanitz angerichtet hat, und unsere landwirthschaftliche Bevölkerung wieder auf dem Boden jener Bestrebungen zu sammeln, welche von den Verfechtern der Kanitzschen Utopie als die „kleinen Mittel" nach Möglichkeit diskreditirt wurden."

Also wieder dieser Appell an die Regierung, welche Alle verfolgen soll, die für den Antrag Kanitz eintreten.

Bei dieser Entwickelung der politischen Lage darf man sich auf starke Kämpfe gefaßt machen. Mögen die Landwirthe fest und entschlossen hinter ihren parlamentarischen Vertretern stehen, damit man sieht, daß sie noch etwas im Staate und in der Welt bedeuten und nicht die Absicht haben, zu „sterben."

Zur Lage in Serbien.

Der „konstitutionelle Unfug" der Wahlen.

Kaum ein Staat erfreut sich einer so allgemeinen Unbeliebtheit in Europa, wie das durch den Berliner Frieden vom 13. Juli 1878 als Fürstenthum unabhängig gewordene und am 6. März 1882 von Milan zum Königreich ausgerufene Serbien. Für die Gebildeten unter den Serben hat man in Deutschland viel Vorliebe, und man erinnert sich gern der anfangs der siebziger Jahre an deutschen Hochschulen studirenden prächtigen jungen Leute, die bei stattlicher äußerer Erscheinung durch gutes Benehmen und wissenschaftlichen Eifer für sich gewannen. Daß das Land so in Verruf gekommen ist, verdankt es wohl lediglich der schwankenden politischen und unpolitischen Thätigkeit des jetzt nur noch als Geist oder Nichtgeist über den Wassern des öffentlichen Lebens schwebenden Königs Milan. Als dieser Fürst am 6. März 1889 zu Gunsten seiner Frau Natalie und seines unmündigen Sohnes Alexander abdankte, um sich in Paris einem sorgenfreien Dasein hinzugeben, erhielt das serbische Staatswesen einen bedenklichen Stoß, und nur die Kraft der Regenten vermochte das Land vor schlimmen Dingen zu bewahren. Als dann der unmündige König Alexander am 13. April 1893 den Staatsstreich machte, sich für mündig erklärte und die Regentschaft zum Teufel jagte, erbebte das Staatswesen abermals und stärker in seinen Fugen, und seitdem ist es auch nicht ganz wieder ins Gefüge gekommen, trotzdem oder auch weil sich König Milan wieder hineinmischte, um sich die königlichen Geldquellen zu sichern und Einfluß auf das Land ad hoc zu behalten.

Der letzte Wahltag hat die Früchte dieser persönlichen Politik der Obrenowitsche enthüllt. Bei den auf den vorigen Freitag ausgeschriebenen Skuptschinawahlen hatten alle anständigen Politiker sich fern gehalten. Die ganze Wählerei war infolgedessen ohne allen Werth, und thatsächlich hat denn auch die Regierung, oder besser gesagt, die Obrenowitsch-Partei vollständig nach Willkür gehandelt. In den meisten Wahlkreisen erschienen gar keine Wähler; die Regierung ließ einfach die ihr passenden Leute als gewählte Abgeordnete ausrufen und nannte sie nach Gutdünken „liberal" oder „radikal". In Nisch wurde beispielsweise ein als Spion Milans bekannter Mann als Liberaler „gewählt".

Die 60 von der Krone zu ernennenden Abgeordneten bilden mit den 180 „gewählten" diese neue Skuptschina, die bereits am Montag zusammentreten wird. Was man von dieser „Volksvertretung" zu erwarten hat, kann man sich denken. Ihre Thätigkeit wird ein fortgesetzter Hohn auf verfassungsmäßiges Staatsleben sein. Und welch ein Leben bei Hofe gegenüber dieser Jammerpolitik im Innern! König Milan vereist mit dem Gelde seiner geliebten Unterthanen ins Ausland, um eine Begegnung mit seiner Frau, der Königin Natalie, zu vermeiden, welche demnächst ihren Sohn, den regierenden König Alexander, besuchen will. Die Frau, die am 18. Mai 1891 auf Befehl der Regenten mit Gendarmen über die Grenze geschafft wurde, kehrt siegreich zurück, als die Mutter des Königs. Diese Ereignisse müssen so verwirrend auf das Volksgemüth wirken, daß man sich nicht zu wundern braucht, wenn der mit vollen Händen ausgestreute Unkrautsamen über kurz oder lang einmal aufgeht. Lange kann dieses Possenspiel eines „verfassungsmäßigen" Staatslebens nicht mehr dauern.

Deutsches Reich.

* Eine Anzahl anscheinend meist jüngerer Geistlicher veröffentlicht im „Volk" eine Erklärung **gegen die Umsturzvorlage**, weil sie fürchten, „man möchte auch die christlich-sozialen Geistlichen als unbequeme Mahner mit diesem Gesetze zu treffen wissen." „Der Geistliche müsse volle Freiheit haben, auf der Kanzel und sonst in der Oeffentlichkeit, die Schäden des Volkslebens, die Sünden der Reichen wie der Armen zu geißeln." „Volles Recht der freien Kritik ist zur Erfüllung seiner Pflicht nöthig." Die Erklärung schließt:

„Freudig treten wir ein in den Kampf für Religion, Sitte und Ordnung, aber dieser Kampf kann nur siegreich enden, wenn hingewirkt wird auf eine innere Erneuerung, auf die Wiedergeburt durch den Geist Gottes. Da steht dann die Geistesmacht von oben, die Geistesmacht des Lichtes und Lebens Gottes, gegenüber den satanischen Geistesmächten, wie sie uns in der Sozialdemokratie, Plutokratie (Herrschaft des Reichthums), Pornokratie (Herrschaft der Unsittlichkeit) und im Unglauben äußerlich kirchlicher Kreise entgegentreten. Wer da den Sieg schon hat, wissen wir nach Gottes Wort. In diesem Kampfe ist aber die Vorlage nur ein

(Nachdruck verboten.)

Erdkatastrophen.

Von Robert W. Dahns (Stettin).

Der dem Menschen angeborene Kinderglaube an die vertrauliche Sicherheit des Erddodens, auf dem wir leben, ist durch ein seltenes Ereigniß wieder einmal schrecklich getäuscht. In einer Ausdehnung, die fast der halben Größe der österreichisch-ungarischen Monarchie entspricht, ja vielleicht in noch viel weiterem Umfange, hat die Erdrinde ihre Bewohner in panischen Schrecken gejagt, und wie ein Wunder erscheint es, daß die Katastrophe, die von Wien bis Verona und von Bozen bis Sarajewo sich erstreckte (500 bis 700 km) nicht ungleich mehr Opfer forderte, als geschehen. Die von den Instrumenten bezeichnete Ausdehnung des furchtbaren Ereignisses in der Osternacht wird wahrscheinlich den größten Katastrophen Europas in unserem Jahrhundert, den Mittelmeerbeben von 1838, 1856 und 1870 wenig nachgeben.

Das Mittelmeer gehört leider mit seinem nördlichen Küstengebiet überhaupt zu den empfindlichsten Punkten der, stets nur im Irrthum für ein starres Ganze gehaltenen Rinde unseres Erdballs. Wer dächte nicht an die großartige Katastrophe von Lissabon im vorigen Jahrhundert? Und an solchen Ereignissen hat es im Bereich des mittelländischen Meeres nie gefehlt. Wie in Lissabon 1755, so verschlang 60 Jahre zuvor auf Sizilien ein Beben 60 000 Menschen; vielleicht fünfmal mehr Opfer forderten im Alterthum die grausigen Katastrophen in Sizilien und Kleinasien unter Tiberius und Justinian. Wie oft sind schon die griechischen Gaue, wie oft die italienischen Küsten durch das Schwanken des Bodens aufs fürchterlichste verheert! Schon im Alterthum erschlugen einst (464 v. Chr.) die Felsen des Taygetos im Stürzen fast die Bevölkerung des ganzen Sparta, verschlangen hundert Jahre später die Wellen ganz Helike mit seinen Bewohnern. Wie oft ist nicht Korinth dem Erdgeist zum Opfer gefallen, 1858 wohl endgültig. Der Ätnaus bebte in den zwanzig Jahren nach dieser Zerstörung 140 Mal, also durchschnittlich jeden fünfzigsten Tag. Ganz ähnlich in den Alpen, die eins der größten Schüttergebiete der Erde darstellen; ganz ähnlich im Karst, an dessen gelöcherter, zerspaltener, von gurgelnden, unterirdischen Fluthen durchzogener Platte die Zerstörungswuth wohl ihr Aeußerstes schon vor der historischen Zeit gethan. In den Alpen wurden in acht Jahren bei verhältnißmäßig geringer Ausdehnung der Beobachtung 1086 Erdbeben gezählt, in der Schweiz allein 69 in vierzehn Monaten.

Und das alles sind, mit verschwindenden Ausnahmen, nicht die Folgen einer Reaktion des glühenden Erdinnern gegen die Rinde, sondern lediglich Ausgleiche in den hier und da gestörten Lagerungen oder Spannungen der Kruste des Planeten: tektonische oder, wenn man den letzteren Begriff in seinem weitesten Sinne faßt, Einsturzbeben. Im Inneren der erkaltenden Rindenschichten ein Sprung, ein Riß, ein Einsturz überlagernder Gewölbe in alte Hohlräume, die Loslösung sich senkender Gebiete von ansteigenden: und oberhalb ein Erzittern und Schwanken, das Berge zerreißt und Kirchen in Trümmer sinken läßt, das Tausende von Menschen in Sekunden hinrafft, oder auch nur ein leises, kaum gefühltes Vibriren, ja manchmal völlige Ruhe, während in den Tiefen die Schichten unter brüllendem Getöse zerbersten, sich heben oder zusammenstürzen. Die letztere Erscheinung ist bei der unheimlichen Ruhe des Bodens, während es in der Tiefe unter krachenden Schlägen wochenlang, ja mitunter jahrelang donnert und rollt, für den Menschen fast noch fürchterlicher als ein gefühltes Erbeben der Oberfläche. Die Alten nannten sie unterirdische Gewitter, in Erilo und auf dem mexikanischen Hochland wurden die bramidos (Gebrülle) subterraneos wochenlang, auf der dalmatinischen Insel Meleda wurde das schreckliche Getöse von 1827 an vier Jahre hindurch häufig gehört. Lange nach dem großen Erdbeben von Granada i. J. 1827 hörte man jede halbe Minute das furchtbare Krachen im Inneren der Erde.

Was geht dort vor? Weshalb gerade im Umkreis des lachenden Mittelmeeres diese verzweifelte Unsicherheit der irdischen Kruste? Nach den schönen Untersuchungen des ausgezeichneten Geologen Eduard Suess ist das ganze romanische Mittelmeer nichts anderes als ein gewaltiges Einbruchsgebiet der Erdrinde. Wie im ätrischen Karst große Flecken der Oberfläche infolge unterirdischer Auswaschungen eingestürzt sind, so ist auch hier zwischen Europa und Afrika der Boden den höhlenden Prozessen früherer Zeitepochen nachgesunken, nur daß hier die Bruchausdehnung viermal größer ist als das ganze Deutsche Reich. Sowohl die Küstengestaltung wie der schnelle Abfturz vom Strande in große Tiefen machen diese Entstehung wahrscheinlich. Der Westrand Italiens, die Nordküste Siziliens sind nur als Bruchränder zu verstehen, zwischen ihnen und Sardinien im Westen bildet das Tyrrhenische Meer einen Einsturzkessel. Ebenso ists zwischen Sardinien, Spanien und Algier mit der hesperischen Mulde, ebenso mit dem levantischen Meer zwischen Sizilien, Griechenland und Egypten, ebenso endlich auch noch mit dem schwarzen Meer. Wie tief die Senkung ist, zeigt das Lot, wenn es zwölf Seemeilen vor Toulon in zweitausend, im Gesichtsfelde des Leuchtfeuers von Algier in 2750 Meter Tiefe rollt. Noch heute haben diese Senkungen ihr Ende nicht erreicht, noch immer zerrt und rüttelt und kracht es an den Rändern der Riesenmulden, wie könnte da der Erdboden unerschüttert bleiben? Die gelegentlichen Vulkanausbrüche in Italien, Sizilien, den Liparen sind dagegen verschwindende Begleiterscheinungen, die wohl von den Senkungen, Pressungen oder Spaltungen im Innern beeinflußt werden, aber keinesfalls mit den Beben in ursächlichem Zusammenhange stehen. Es wiederholt sich, nebenbei bemerkt, eine ähnliche geologische Konstellation auch an anderen Punkten der Erde. Der Mexikanische und Caraibische Golf, ein Mittelmeer wie das europäische, nur von größerer Ausdehnung, die Chinasee und das Japanische Meer zeigen ähnliche Anzeichen eingebrochener Rindenkreise, und auch sie haben an ihren Rändern oft Erdbeben des größten Umfangs aufzuweisen.

Leider ist freilich mit diesen Schüttergebieten an großen marinen Einbruchsstellen die Möglichkeit der Erdbeben nichts weniger als erschöpft. Der Erdrinde scheint eine vollkommene Ruhe und Starre nur an verschwindend wenigen Punkten eigen zu sein, sonst aber finden Einsturz oder ähnlich veranlaßte tektonische Erschütterungen fast überall einmal statt. Man braucht kaum zehn Jahre zurückzublicken, um sie in allen geologischen Formationen, in aller Verschiedenheit der geographischen Lage zu finden. Bald sind es die am Meere endenden Abhänge großer Kettengebirge, die mit den anstoßenden Ebenen erzittern, wie im Jahre 1886 die ganze Ostküste der Vereinigten Staaten in 1500 Kilometer Ausdehnung bis zur Zerstörung von Gebäuden erschüttert ward, bald sind es, wie ein Jahr früher, die Plateaulandschaften des nördlichen Afrika. Bald sind es verzweigte gebirgische Knotenpunkte in sonst harmloser Gegend, wie das Voigtlandgebiet in Mitteldeutschland, das zwischen 1875—88 von neuen Erdbeben heimgesucht ward, bald trifft die Katastrophe noch nie berührte Punkte, die man stets für sicher hielt, wie z. B. das Jurakalkgestein von Neuburg an der Donau, die Kohlenmulde von Dortmund oder die Rheinebene bei Darmstadt. Die Gründe für das Auftreten der Erschütterung können die verschiedensten sein, aber immer wird sich im Inneren, sei es in großen oder geringen Tiefen, ein Theil der Erdkruste in Bewegung setzen. Fast stets sind es, nach Milen und Davison, die durch das Aneinandergleiten zweier unterirdischer Spaltflächen verursachten Vibrationen, welche sich bald als Dröhnen oder Sausen, bald als Donnern und Krachen dem horchenden Ohr an der Oberfläche bemerkbar machen. Bei lokalen Erdbeben, die freilich mitunter trotz ihres geringen Umfanges von den schrecklichsten Folgen begleitet werden, ist die letzte Ursache natürgemäß leichter aufzufinden, als bei Erschütterungen, die, wie die neueste Katastrophe in Oesterreich und Oberitalien, halbe Länder umfassen. Dennoch mögen im letzteren Falle die Gründe mitunter genau die gleichen sein wie bei den lokalen Beben: durch unterirdische Auswaschungen veranlaßte große Einstürze.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189504222-14/fragment/page=0001

Hinderniß und darum — fort damit! Die Gefahr des Zustandekommens der Vorlage ist jedoch durch die Beschlüsse der Kommission in der zweiten Berathung gewachsen. Die unterzeichneten evangelischen Geistlichen richten daher an ihre Amtsbrüder die dringende Bitte, sich im Interesse der freien Entfaltung christlich-sozialer Thätigkeit diesem Proteste anzuschließen."

Die Herren haben offenbar übersehen, daß die Umsturzvorlage das „Recht der freien Kritik" nur in soweit beschränkt, als sie beschimpfende Angriffe, welche geeignet sind, den öffentlichen Frieden zu stören, unter Strafe stellt; das Recht zu dieser Art von Kritik von der Kanzel herab können doch evangelische Geistliche unmöglich für sich in Anspruch nehmen. Dazu kommt, daß die Kommission den Paragraphen des Strafgesetzbuches, der als Ausnahmebestimmung gegen die Geistlichen in Wirklichkeit die Freiheit der Kanzel bedrohte, aufgehoben hat. Im Uebrigen aber kann auch die Thatsache nicht unterdrückt werden, daß trotzdem den Geistlichen das von ihnen oben begehrte Recht der freien Kritik bisher nicht verschränkt war, ihre Thätigkeit nicht ausgereicht hat, um dem Anwachsen der Umsturzbewegungen in ausreichendem Maße entgegenzuwirken. Das beweist doch, daß es ohne gleichzeitiges staatliches Eingreifen eben nicht geht. Sehr zutreffend bemerkt übrigens zu der obigen Erklärung der „Reichsbote":

„Wir sind gewiß für die „Geistesmacht von oben"; allein gegen diese ist ja die Vorlage doch nicht im Geringsten gerichtet, sondern lediglich gegen die Bestrebungen, welche dieser Geistesmacht entgegen sind und sich von ihr nicht berühren lassen. Sie sollen in Zucht und Ordnung gehalten werden. Die Geistlichen sollten nicht vergessen, daß die Obrigkeit die Pflicht hat, für das göttliche Sittengesetz den Uebertretern gegenüber, also auch gegen Plutokratie und Pornokratie, einzutreten, und wenn die Obrigkeit das will und deshalb stärkere gesetzliche Waffen verlangt, weil die vorhandenen bei der Ueberhandnahme der Sittenlosigkeit nicht mehr ausreichen, so sollten die Geistlichen sich hüten, der Obrigkeit in den Arm zu fallen, um sie daran zu hindern. Sie sollten auch nicht vergessen, daß sie der Freiheit der Predigt, die durch Aufhebung des Kanzelparagraphen noch besonders gestärkt werden soll, und der Kritik der Schäden des Volkslebens nur so lange sich erfreuen werden, als der Staat sie darin schützt; denn wenn der Staat diesen Schutz der Religion zurückzöge, so würden die Sozialdemokraten dieser Freiheit der Predigt in und außerhalb der Kirche bald so übel mitspielen, daß die Geistlichen sehr bald Ursache haben würden, den Schutz des Staates anzurufen, und auch mit der christlich-sozialen Thätigkeit der Geistlichen dürfte es dann bald übel bestellt sein. Wenn die Pastoren als solche sich in dieser Sache wollten vernehmen lassen, so hätten sie, womit auch wir einverstanden sind und worin wir im weiteren Verlauf der Berathung der Vorlage auch noch Aenderungen erwarten, sich gegen die Punkte wenden sollen, welche speziell auf die Interessen der römischen Hierarchie zugeschnitten sind, aber nicht gegen die Vorlage überhaupt. Mag man gegen einzelne Bestimmungen Einwendungen haben, so ist es unseres Erachtens doch mit Freuden zu begrüßen, daß in unserer zerfahrenen Zeit die Obrigkeit sich auf ihren von Gott ihr gegebenen Beruf besinnt und mit mehr Kraft und Entschiedenheit eintreten will für die Erhaltung der sittlichen Grundlagen des Volkslebens. Der Staat hat kein Mittel, um „die innere Erneuerung des Volkes durch den Geist Gottes" zu bewirken. Das ist Sache der Kirche, aber er hat die Aufgabe, die Kirche in der Erfüllung dieser Aufgabe zu schützen, indem er Religion, Sitte und Ordnung gegen die Gotteslästerer, Spötter und Zerstörer der sittlichen Anschauungen vertheidigt. Und das will der Staat durch die Vorlage thun. — Wie da die Pastoren den Beruf haben sollten, ihn daran zu hindern, verstehen wir nicht; viel eher würden wir es verstehen, wenn sie für die beabsichtigte Stärkung der Autorität der Obrigkeit einträten. Wir würden es deshalb nur bedauern, wenn sich auch noch andere Pastoren jener Erklärung anschließen wollten. Das könnte für die Kirche bedenkliche Nackenschläge haben."

In den maßgebenden Regierungskreisen ist, wie uns versichert wird, thatsächlich eine Wendung bezüglich der Stellung der Umsturzvorlage eingetreten. Man hegt nämlich die Besorgniß, daß durch die Annahme der Kommissionsbeschlüsse der Einfluß des Centrums zu sehr verstärkt werden könnte, und wird zunächst versuchen, von der Regierungsvorlage den Hauptkern zu retten. Auf keinen Fall wird daran gedacht, die Vorlage zurückzuziehen. Man will abwarten, wie sich ihr Schicksal gestaltet.

* Was es mit dem **Lamenti der Börsianer** über angebliche Bedrückung des Börsengeschäfts durch das neue Stempelsteuergesetz auf sich hat, beweist folgender Bericht eines Berliner Blattes, das ganz im Fahrwasser des Börsenkapitalismus segelt:

„Die Börsensteuer hat im Monat März wieder ganz bedeutende Erträge erbracht. Die Einnahmen des Monats März ergaben ein Mehr von 13 226 449 *M.* gleich einem Plus von über 107 Proz. gegenüber der vorjährigen Einnahmeziffer in Höhe von nur 12 330 712 *M.* Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß das neue Börsensteuergesetz erst mit 1. Mai v. J. in Kraft getreten ist. Es geht hieraus hervor, daß das Emissions- und Börsengeschäft trotz der Steuererhöhung einen Aufschwung erfahren hat und die hohe Ziffer der Umsatzsteuer im vergangenen Monat, welche weitaus die größte seit der Wirksamkeit des neuen Steuergesetzes ist, läßt erkennen, daß man es mit einer anhaltenden Steigerung der Börsenthätigkeit zu thun hat."

Also doch!

* In Bezug auf die Notiz über das von Kaiser Wilhelm dem Hofprediger Frommel geschenkte **Bild und seine Unterschrift** wird dem „Volk" geschrieben:

„Im Januar 1892 war ich bei Frommel und sah, während ich im Vorzimmer wartete, eine Photographie des Kaisers mit folgender eigenhändigen Unterschrift des Monarchen: „Wer Gott vertraut, Fest um sich haut, Kommt nimmermehr zu Schanden!" Ich halte es vom Standpunkt historischer Wahrheit aus für meine Pflicht, Bedenken gegen die Annahme zu äußern, daß der Kaiser demselben Herrn ein Bild mit einer weniger schönen Variation obigen Wortes von Neuem geschenkt haben sollte."

* Wir haben uns bereits zu der **Eisenacher Reichstagsstichwahl** traurigen Angedenkens geäußert; es erübrigt jetzt noch eine Reihe markanter Preßstimmen hier anzuführen. Die „Kreuzzeitung" schreibt:

„Dieses Verhalten spottet in nationaler wie in parteipolitischer Hinsicht jeder Beschreibung und läßt den triumphirenden Hohn der Gegner völlig berechtigt erscheinen. Die antisemitische Bewegung als solche wird ihre Bedeutung darum zwar nicht verlieren; daß dies aber der schwerste Schlag ist, der sie seit ihrem Bestehen getroffen hat, scheint uns gewiß. In dem Wahlkreise selbst ist sie jedenfalls auf lange hinaus vernichtet, man wird dort nichts mehr von ihr hören."

Das Organ des Bundes der Landwirthe nennt die Stichwahl

„dunkles Blatt in der Geschichte des Antisemitismus; die Träger der deutsch-sozialen Reform-Partei hätten in keiner Weise die Befähigung, Vertreter des deutsch-nationalen Gedankens zu sein."

Daß der Reformpartei selbst ein Grausen vor ihrem Beschluß ankommt, geht aus der Haltung des Organs der sächsischen Antisemiten, der „Deutschen Wacht" hervor, die sich nicht scheut, mit Verletzung der Wahrheit, zu erklären, die Reformpartei habe die „unbedingte Losung ausgegeben, für Dr. Rösicke zu stimmen." Die Reformpartei hat — wir haben in Nr. 179 den Wortlaut ihrer Erklärung gegeben — das direkte Gegentheil gethan.

Die „Nat.-Ztg." schreibt darauf:

„Schon jetzt steht zunächst fest, daß die Wähler, die vor zwei Wochen antisemitisch und nationalliberal gestimmt haben, zum Theil sich für den Kandidaten der freisinnigen Volkspartei entschieden haben."

Die „Frankf. Ztg." erklärt den Sieg Casselmann's als eine Folge der von den Antisemiten und Nationalliberalen proklamirten Wahlenthaltung und konstatirt unter Anderem, daß die Haltung der Antisemiten geradezu feindlich gegen den Bund der Landwirthe war. Die „Post" bemerkt:

„Dies Ergebniß, so bedauerlich es ist, giebt doch wiederum in beherzigenswerther Weise die Lehre, daß es ein überaus zweifelhaftes Unternehmen ist, bei dem ersten Wahlgange die nationalen und antidemokratischen Stimmen durch Sonderkandidaturen zu zersplittern. In dem vorliegenden Falle ist sogar nur knapp vermieden worden, daß die Kandidaten dieser Richtungen bei der Stichwahl ganz ausfielen. Aber es ist doch unbestreitbar, daß, wenn die antidemokratischen Stimmen, welche im ersten Wahlgang abgegeben sind, auf einen gemeinsamen Kandidaten sich vereinigt hätten, schon im ersten Wahlgange der Sieg sicher gewesen wäre, während jetzt der gemeinsame Gegner einen großen Erfolg erzielt hat."

* **Richter und Professor**, Verschiedene Blätter melden was folgt:

„Vor längerer Zeit wurde gemeldet, daß die Absicht bestehe, eine oder mehrere Richterstellen am Kammergericht mit Universitätsprofessoren zu besetzen, um auf diese Weise eine lebendige Verbindung zwischen der Wissenschaft und der Praxis des Rechts zustande zu bringen. Wie die „Bresl. Ztg." hört, plant man in Breslau etwas Aehnliches; es soll der Versuch gemacht werden, für eine der gegenwärtig unbesetzten Rathsstellen beim Oberlandesgericht einen Lehrer der Universität zu gewinnen.

Es muß abgewartet werden, ob die Meldung in dieser Form richtig ist. Nach § 4 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 ist bekanntlich zum Richteramte befähigt jeder ordentliche öffentliche Lehrer des Rechts an einer deutschen Universität.

* Die Presse der deutschen Sozialdemokratie trieft bekanntlich stets von Humanität und **Arbeiterfreundlichkeit.** Wie es in Wirklichkeit mit der sozialdemokratischen Humanität ist, lehrt ein Vorgang, der sich zur Zeit in England abspielt. Dort steht ein neues Fabrikgesetz zur Berathung und von verschiedenen Seiten ist angeregt worden, bei dieser Gelegenheit auch die Altersgrenze für die Beschäftigung von Kindern in den Fabriken von 11 auf 12 Jahre zu erhöhen. Gegen diesen Vorschlag ist aber gerade aus sozialdemokratischen Arbeiterkreisen, so namentlich von den Textilarbeitern von Lancashire, lebhafter Protest erhoben worden. Der „Vorwärts" selbst giebt zu, daß das einzige Motiv, welches eine solche Haltung der Arbeiter begreiflich machen könnte: der Zwang äußerster Noth, bei den Textilarbeitern von Lancashire nicht zutreffen; denn dieselben gehörten „zur günstiger gestellten Minderheit der englischen Arbeiter und könnten ihren Kindern das eine Jahr Fabrikarbeit wohl schenken, ohne deshalb gleich Noth leiden zu müssen." In Deutschland zeigt sich die Sozialdemokratie ungehalten darüber, daß die Altersgrenze für die Beschäftigung von Kindern in gewerblichen Betrieben nur auf 13 Jahre normirt ist; in England sträuben sich sozialdemokratische Arbeiter dagegen, daß die Altersgrenze von 11 auf 12 Jahre verrückt wird. Die „Humanität" scheint demnach bei der Sozialdemokratie noch keineswegs international zu sein.

Oesterreich.

Der neue russische Botschafter in Wien.

Wiener Blätter kündigen die, wenn nicht schon erfolgte, jedenfalls unmittelbar bevorstehende Ernennung des Grafen Peter Kapnist zum russischen Botschafter in Wien an. Kapnist, der im 56. Lebensjahre steht, ist Bruder des Leiters des asiatischen Departements in Petersburg. Er ward im Jahre 1884 Gesandter in Haag, nachdem er vorher in Rom und Paris den dortigen Botschaften zugetheilt gewesen war, und vertrat Rußland bei der Kongo-Konferenz in Berlin.

Italien

Das Geschwader zur Eröffnung des Nord-Ostseekanals.

Die von dem Marineministerium getroffenen Dispositionen über das nach Kiel zu entsendende Geschwader bestimmen, daß das Geschwader aus 9 Schiffen bestehen soll, darunter 4 große Panzerschiffe und die Yacht „Savoia". Die Namen der Schiffe sind „Umberto I", „Andrea Doria", „Sardegna", „Ruggero di Lauria", „Aretusa", „Partenope", „Etruria" und „Stromboli". Die Yacht „Savoia", auf welcher sich der Commandant des Geschwaders, der Herzog von Genua, einschiffen wird, geht zur Ausrüstung am 28. April nach Spezzia. Das Geschwader tritt am 1. Mai in Spezzia zusammen, von wo es, den Journalen zufolge, direkt nach Kiel geht, nachdem es sich in England mit Kohlen versorgt hat. Die Blätter fügen noch hinzu, daß bisher der einzige wahrscheinliche Besuch, den das Geschwader auf der Rückreise von Kiel machen werde, in England gemacht werden dürfte.

England.

Aus Madagaskar.

Dem „Daily Telegraph" wird von seinem Korrespondenten aus Port Louis (Mauritius) gemeldet: Die Königin von Madagaskar, die mir eine lange Audienz bewilligte, bat, der „Daily Telegraph" möchte ihren energischen Protest gegen den leichtfertigen Invasionskrieg der Franzosen, welche Madagaskar und das Volk zu unterjochen versuchten, veröffentlichen. Die Königin bitte um das Gebet und die Sympathie aller christlichen Menschen. Die Vorbereitungen zum Kriege wären auf der Insel im Gange und die Königin und ihr Volk wäre entschlossen, das Land zu vertheidigen und bis zum Tode zu kämpfen. Der „Korrespondent" fügt hinzu, die Krisis sei durch die Intriguen der den Ausländern feindlich gesinnten Partei beschleunigt worden. Der Oberst Shervinton habe seine Entlassung genommen wegen der Zögerung und der Weigerung, ihm das Oberkommando zu übertragen, auch alle anderen englischen Offiziere hätten ihre Entlassung genommen; mit dem nächsten Dampfer würde ein allgemeiner Auszug der Europäer stattfinden. Die madagassische Leitung der Truppen würde den Franzosen den Erfolg sichern; der Feind beginne schon, die Eingeborenen zu bestechen.

Zur Jubelfeier der Handelskammer zu Halle.

„Ihre Wahrnehmungen über den Gang der Gewerbe und des Handels, sowie über die für den Verkehr bestehenden Anstalten und Einrichtungen zur Kenntniß der Staatsbehörden zu bringen und gegen dieselben sich darüber zu äußern, durch welche Mittel Gewerbe und Handel zu fördern sind, welche Hindernisse denselben entgegenstehen und in welcher Weise diese zu beseitigen sind" — das waren die Bahnen, welche vor fünfzig Jahren der hiesigen Handelskammer in ihrem ersten Statut vorgezeichnet wurden, und in diesen Bahnen hat sie dann, getragen von der Erfahrung und Thatkraft derjenigen, welche durch das Vertrauen ihrer Berufsgenossen zu ihren Mitgliedern ernannt wurden, vorwärts gestrebt, manche für die in Frage kommenden Kreise bedeutsame Anregung gegeben, manchem aus diesen bei ihr angebrachten Wunsch an zuständiger Stelle Gehör zu verschaffen gewußt. So erscheint es denn nur recht und billig, daß die Kammer sich anschickt, den morgenden Tag, der die fünfzigste Wiederkehr ihres Gründungstages bringt, festlich zu begehen, nicht durch ein rauschendes Fest, sondern durch eine einfache, würdige Feier, zu welcher als Ehrengäste der Herr Regierungs-Präsident von Stolberg, die Spitzen der hiesigen Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, ferner Vertreter der Handelskammern zu Halberstadt, Mühlhausen, Erfurt, Nordhausen und Leipzig, sowie die Aeltesten der Kaufmannschaft zu Magdeburg, sowie die früheren Vorsitzenden der Kammer, die Herren Kommerzienrath Bethcke und Mühlenbesitzer Jung eingeladen sind und an der außer den gegenwärtigen Mitgliedern der Kammer zahlreiche Angehörige der Kreise von Handel, Industrie und Gewerbe aus ihrem Bezirk Theil nehmen werden. Die Anmeldungen zu dem Festessen, welches an die morgen Mittag im neuen Stadtverordneten-Sitzungssaal stattfindende Festsitzung sich im Stadtschützenhause anschließt, laufen sehr zahlreich an, so daß sich eine stattliche, der Bedeutung der Feier angemessene Festversammlung zusammenfinden wird.

Indem wir an dieser Stelle der Kammer zu diesem ihren Ehrentage unsere Glückwünsche zum Ausdruck bringen, halten wir es für angebracht, in kurzen Zügen auf die Entstehung derselben hinzuweisen. Die Bewegung, welche vor einem halben Jahrhundert zur Gründung der Kammer führte, datirte bereits aus einer mehrere Jahre weiter zurückliegenden Zeit. Als im Jahre 1840 der Justizminister Mühler ein Gutachten von den Gerichtsbehörden einforderte, ob auch im Gebiete des Landrechts die Errichtung von Handelsgerichten nach Art derjenigen in den Landestheilen, wo der Code Napoléon Geltung hatte, nützlich und angebracht erscheine, glaubte der Hallesche Verein für Handel für die Förderung dieses Gedankens eintreten zu müssen und er richtete deshalb an den Magistrat das Ersuchen, mit seiner Unterstützung für denselben einzutreten. Seitens des Magistrats wurde zugesagt, diese Idee weiter verfolgen zu wollen, und dementsprechend beschlossen, als das Königl. Stadt- und Landgericht eine ablehnende Stellung einnahm, indem es das Bedürfniß der Errichtung eines Handelsgerichtes für Halle nicht zugeben zu können, außerdem einem solchen gegenüber noch eine Reihe ernster Bedenken äußern zu müssen glaubte, Magistrat und Stadtverordnetenversammlung am 23. März 1841 ein Eingabe an höchster Stelle, worauf dann zwar von dort hinsichtlich der Errichtung eines Handelsgerichts eine ablehnende Antwort erfolgte, jedoch die Gründung einer Handelskammer nach dem Muster der in Rheinland und Westfalen bestehenden in Aussicht gestellt wurde. Eine am 17. November desselben Jahres auf Anregung des Magistrats und des Vereins für den Halleschen Handel einberufene Versammlung erklärte sich dann unbedingt für die Errichtung einer solchen Kammer, worauf der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Flottwell, am 14. März 1842 den Magistrat beauftragte, die Wahl eines Ausschusses aus den Interessentenkreisen zu veranlassen und in Gemeinschaft mit demselben das Spezialstatut für die Kammer auszuarbeiten. In diesen Ausschuß wurden gewählt die Kaufleute Jacob, Brauer, Fritsch sen., Werther, Bankier Barnitson, Buchhändler Dr. Schwetschke, sowie die Stadträthe Kersten, Gärtner und Wucherer. Aber noch vergingen mehrere Jahre, ehe das auf Grund eingehender Berathungen entworfene Statut die Allerhöchste Genehmigung erhielt, die endlich durch eine Kabinetsordre vom 18. Oktober 1844 erfolgte. Der Wirkungskreis für die Kammer wurde danach zunächst auf die Stadt Halle und die Saaleörter Wettin, Alsleben, Cröllwitz, Rothenburg und Salzmünde beschränkt. Die Zahl der Mitglieder betrug 9, wovon 7 in der Stadt Halle, 2 in den Saaleörtern zu wählen waren, die der Stellvertreter 3, davon 2 aus Halle, 1 aus den Saaleörtern. Der Aufsichtsbehörde standen zunächst weitgehende Befugnisse auf die Verhandlungen zu, erst nach und nach sind dieselben mehr und mehr eingeschränkt, so daß heute die Kammer im Wesentlichen nur dem Handelsminister unterstellt ist. Die Wahlen waren vorzunehmen durch sämmtliche Gewerbe- und Handeltreibenden der zum Bezirk gehörigen Gemeindebezirke, welche in den Gewerbesteuer-Klassen A und B eine Gewerbesteuer von wenigstens 12 Thalern jährlich bezahlten. Am 27. Januar 1845 wurden in Halle im Stadtschießgraben, zur selben Zeit in den erwähnten Saaleörtern die Wahlen unter reger Betheiligung der Interessenten vollzogen; durch dieselben wurden zu Mitgliedern der Kammer Stadtrath Wucherer, die Kaufleute Jacob und Fritsch sen., Stärkefabrikant Natho, Bankier Barnitson, Getreidehändler Schober und Tuchhändler Schlunk aus Halle, die Kaufleute Boltze in Salzmünde und Ehrenberg in Alsleben, als Stellvertreter die Kaufleute Kersten und Fürstenberg in Halle und Papierfabrikant Keferstein in Cröllwitz ernannt. Der 23. April 1845 brachte dann die konstituirende Versammlung der Kammer, als deren Gründungstag er deshalb zu betrachten ist. In derselben wurde zum Vorsitzenden der Kammer der um die Entwickelung unseres Gemeinwesens so hochverdiente Geheime Kommerzienrath Wucherer, zum stellvertretenden Vorsitzenden Kaufmann Jacob gewählt. Ein Etat konnte für das erste Geschäftsjahr, als dessen Endtermin der 31. Januar bestimmt wurde, nicht festgestellt werden, da es an jedem Anhalt für die etwa nothwendig werdenden Ausgaben fehlte; man glaubte jedoch, daß man gewiß mit 150 Thalern auskommen werde und setzte deshalb eine Umlage von 1 Silbergroschen für jeden Thaler der damals für die betreffenden Censiten 4450 Thaler ausmachenden Gewerbesteuer fest. Vom Magistrat wurde in entgegenkommender Weise ein Lokal für die Kammer zur Verfügung gestellt;

Auch beim Erdbeben des fünfzehnten April liegt diese Annahme, besonders da der vieldurchfurchte Karst der Ausgangspunkt der Katastrophe scheint, nicht fern, wenn auch das überaus große Erschütterungsgebiet sie erschwert. Was schon anscheinend geringfügige Unterspülungen verursachen können, beweisen die Erdbeben des Visp-Thale in Wallis, wo zwanzig gypsführende Quellen den Boden beständig unterhöhlen. Wie aber solche Quellen am Erdinnern zehren, lehren uns unzählige Höhlen und Schluchten, lehren auch z. B. die Quellen von Karlsbad, die dem Boden jährlich mehr als 10 000 Kubikmeter fester Stoffe entziehen. Die beklagenswerthe, nun schon Jahre anhaltende Senkung des Eislebener Bodens in der Nähe der Mansfelder Zechen ist nur eine Folge unterirdischer Auswaschungen. Als der für Erschütterungen empfängliche Boden ist in diesem Sinne der lockere Kalkstein zu bezeichnen, der in vielen Theilen der Erde auf großen Strecken vorherrscht. Für durchaus gesichert ist kaum eine geologische Formation zu erklären, doch hat sich erwiesen, daß eine ausgedehnte, mächtige Sand- oder Geröllschicht, wie in der norddeutschen Ebene, fast nie von Erdbeben heimgesucht wird.

Ein Punkt, den eine kurze Uebersicht der Einsturzbeben nicht übergehen darf, ist ihre Zähigkeit, sich, wenn sie einmal begonnen haben, auch längere Zeit zu behaupten. Während ich dies schreibe, treffen noch immer Nachrichten von wiederholten Erschütterungen in Laibach mehrere Tage nach der ersten Katastrophe ein, und so sehr man wünschen muß, daß es nunmehr sein Bewenden habe, so spricht die Erfahrung doch für das Gegentheil. Schon Fr. Hoffmann nannte es charakteristisch, daß bedeutendere Erdbeben gewöhnlich da, wo sie einmal begonnen haben, so bald nicht wieder aufhören. Noch Jul. Schmidt hielt das große phokische Erdbeben, das im Juli 1870 begann und von Korfu bis Seriphos (500 km), gespürt wurde, drei und ein halbes Jahr an, er glaubte in dieser Zeit 300 schwere und Tausende von leichten Stößen annehmen zu müssen. Die Erdbeben, die von 1811 an die Thäler des Mississippi, Arkansas und Ohio erschütterten, hielten zwei Jahre, diejenigen, die 1854 die Stadt Theben in Böotien zerstörten, sechs Monate an. Die Erschütterung, die am Weihnachtstage 1884 einen großen Theil von Andalusien zerstörte und in halb Spanien und bis Afrika gefühlt wurde, hielt zunächst drei Monate in geringeren oder stärkeren Vibrationen an, dann war dreiviertel Jahre alles still, und endlich gab es in Algier im Dezember 1885 noch einige gewaltige Stöße.

Hoffentlich straft die Zukunft der am 15. April betroffenen Gebiete diese Erfahrungen der Vergangenheit Lügen, gerathen aber dürfte es wenigstens sein, die von der Katastrophe besonders stark getroffenen Gebäude zu vernichten, bevor sie weiteren Stößen zum Opfer fallen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189504222-14/fragment/page=0002

die Geschäfte des Sekretärs übernahm vorläufig der Kämmereikassen-Kontrolleur Kellner. Allmonatlich hielt nun die Kammer eine Sitzung zur Erörterung einschlägiger Fragen ab, und schon am 1. Februar 1846 lag ihr erster Jahresbericht vor, allerdings in ganz anderer Art, wie die Kammer gegenwärtig ihre Berichte aussendet: umfaßte er doch nur ein Quartblatt, welches über den Verlauf der abgehaltenen Sitzungen Nachricht gab. Das waren die Anfänge, aus denen im Laufe von fünfzig Jahren die Kammer sich zu ihrer heutigen Bedeutung entwickelt hat. Nicht bloß räumlich hat ihr Wirkungsgebiet sich durch Angliederung immer neuer Theile unseres Regierungsbezirks erweitert und erhöhte Arbeit gebracht, vor Allem kommt in Betracht, daß das Aufblühen einer ganzen Reihe hochwichtiger Zweige der Handels- und Gewerbe-Thätigkeit in ihrem Bezirke die angespannteste Aufmerksamkeit der Kammer in immer höherem Maße in Anspruch genommen hat und diesen allen an sie zu stellenden Anforderungen zu entsprechen, mit Eifer und Thatkraft und reichem Erfolg bemüht gewesen ist, so daß sie in jeder Beziehung heute als eine der angesehensten unter ihren Schwesterkammern in ganz Deutschland besteht, welche Stellung sie sich, daran besteht für uns kein Zweifel, auch in Zukunft zu wahren verstehen wird.

Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Sachsen

hat am 13. März d. Js. unter Leitung seines Vorsitzenden, des Königlichen Landraths Herrn Grafen von Wartensleben-Rogäsen in Merseburg eine Sitzung abgehalten, an welcher als Vertreter der Königlichen Staatsregierung der Königliche Ober-Präsidialrath Herr von Nickisch-Rosenegk Theil nahm.

Aus den Verhandlungen ist als von allgemeinerem Interesse Folgendes hervorzuheben:

Der vom 15. Provinzial-Landtage an Stelle des verstorbenen Oberbürgermeisters, Geheimen Regierungs-Raths Bötticher als Provinzial-Ausschuß-Mitglied gewählte Oberbürgermeister Bödcher-Halberstadt wurde in sein neues Amt nach Verpflichtung für dasselbe eingeführt.

Der Zinsfuß für die von Sparkassen und anderen kommunalen Kassen gemäß §§ 5 und 6 des Reglements der Provinzial-Hülfskasse in diese mit 6 monatlicher Kündigungsfrist eingelegten und noch einzulegenden Gelder wurde für das Rechnungsjahr 1895/96 auf 3,3 pCt. festgesetzt, für die übrigen Einlagen wurden die bisherigen Zinssätze beibehalten.

Aus der für das Rechnungsjahr 1894/95 zur Verfügung des Provinzial-Ausschusses stehenden Hälfte der Zinsüberschüsse der Provinzial-Hülfskasse wurden an 32 milde Anstalten und Vereine in der Provinz Sachsen Beihülfen im Gesammtbetrage von 33 700 M. bewilligt.

Ueber die für das Rechnungsjahr 1895/96 eingegangenen Anträge auf Bewilligung von Chausseebau-Prämien und Wegebauunterstützungen, welche aus den vorhandenen Mitteln noch berücksichtigt werden konnten, wurde Beschluß gefaßt. Bewilligt wurden für 16 602 m Chaussee-Neubauten (mit 4 Brücken) 119 334 M., für 111 756,85 m Wegebauten (mit 16 Brücken) 435 671,20 M. 60 weiter vorliegende Anträge auf Bewilligung von Chaussee- und Wegebaubeihülfen konnten wegen mangelnder Mittel für dieses Jahr nicht berücksichtigt werden.

Der Antrag eines Kreis-Ausschusses auf Erhöhung einer früher dem Königlichen Forstfiskus bewilligten Chausseebauprämie, nachdem der Kreis an Stelle des Fiskus die Bauausführung übernommen, wurde abgelehnt, dagegen dem Kreis-Ausschuß für eine gegen das Anschlagsprojekt mehr ausgebaute Strecke nachträglich eine Beihülfe bewilligt.

Zum Verkaufe einer Chausseeparzelle an der Halle—Weißenfels—Eckartsbergaer Provinzial-Chaussee an einen Privaten ertheilte Provinzial-Ausschuß seine Zustimmung.

Die von einer Aktien-Gesellschaft zur Sicherung der Erfüllung der vertragsmäßigen Bedingungen für die Mitbenutzung der Egeln-Wolfenbütteler Provinzial-Chaussee bei Anlage einer Kleinbahn zu stellende Kaution wurde auf 7000 M. festgesetzt.

Zur Verhandlung mit der Königlichen Staatsregierung über die Linienführung für den Rhein-Weser-Elbe-Kanal und über die eventl. Betheiligung der Provinz an der Kostentragung wurden auf Anregung der Staatsregierung 3 Kommissarien gewählt. Ferner wurde die Wahl eines Mitglieds des Provinzialraths der Provinz Sachsen an Stelle eines verstorbenen Mitgliedes vorgenommen.

Das am 1. April d. Js. frei gewordene Provinzial-Stipendium zum Besuche des Königlichen Instituts für Kirchenmusik in Berlin wurde für die Zeit vom 1. April bis 30. September d. Js. einem Bewerber aus dem Kreise Weißenfels verliehen; über die Verleihung vom 1. Oktober d. Js. ab soll später beschlossen werden.

Wegen Fortführung der Bauten in der Landes-Heil- und Pflege-Anstalt Uchtspringe erklärte sich der Provinzial-Ausschuß mit dem von der Landes-Direktion vorgelegten Bauplane einverstanden; zur Verstärkung des Aerztepersonals an derselben Anstalt, sowie zur Vermehrung des Waschküchenpersonals ertheilte der Provinzial-Ausschuß seine Zustimmung und genehmigte ferner, daß die durch nothwendige spezialistische Behandlung der auf Grund des Armenpflegegesetzes vom 11. Juli 1891 in der Anstalt Uchtspringe untergebrachten Kranken in auswärtigen Krankenhäusern entstehenden Kosten auf Anstaltsfonds übernommen werden.

Mit dem Beitritt der Beamten des Kommunalverbandes der Altmark zur Wittwen- und Waisen-Versorgungsanstalt der Provinz Sachsen erklärte sich der Provinzial-Ausschuß einverstanden.

Die Herstellung der telephonischen Verbindung des Sortenobstgartens in Diemitz mit der Stadt Halle wurde genehmigt.

Die Geschäftsanweisung für die Kommission des Provinzial-Taubstummenheims in Schleusingen wurde der Vorlage der Landes-Direktion entsprechend festgestellt.

Die speziellen Baupläne für den Neubau der Blindenanstalt in Halle a. S. wurden festgestellt und ihre Ausführung genehmigt.

Die Gewährung eines größeren Darlehns an einen Kreis-Ausschuß zum Bau mehrerer Kleinbahnlinien wurde genehmigt, nachdem über die für die Darlehnsgewährung zu stellenden Bedingungen, welche der Provinz einen dauernden Reingewinn an den Kleinbahn-Unternehmungen bei deren etwaiger Rentabilität sichern, Vereinbarungen getroffen waren.

Mit dem Vorschlage der Landes-Direktion bezüglich der von der kirchlichen Gemeinde-Vertretung der Gesammt-Parochie Schkeuditz beabsichtigten Neuregelung der kirchlichen Umlageverhältnisse, soweit sich diese auf die Rittergüter Altscherbitz und Schkeuditz erstrecken, erklärte sich Provinzialausschuß einverstanden.

Ferner wurde noch über die dem Herrn Kultusminister für die malerische Ausschmückung des neuen Ständehauses vorzuschlagenden Motive, über Angelegenheiten der Landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft, über Zahlung einer Entschädigung an eine Gemeinde für Inkommunalisirung mehrerer, jetzt zum Rittergute Altscherbitz gehöriger Häuser in ihren Gemeindebezirk, über Zuruhversetzung eines Chaussee-Aufsehers, und über mehrere andere Personalangelegenheiten Beschluß gefaßt.

Heer und Marine.

Berlin, 21. April. Das **Veloziped** hat der japanischen Zeitung „Yokohama" zufolge im Kriege mit China vorzügliche Dienste geleistet. Beim Ausbruch der Feindseligkeiten besaß die japanische Armee noch keine Fahrräder; doch beeilte man sich, sofort ein kleines Korps von 23 Radfahrern zu bilden, welche sich im Depeschendienst und bei Rekognoszirungen sehr gut bewährten. Unter Anderem waren es Radfahrer, welche in der Schlacht von Haitscheng durch schnelle Meldung ein Detachement von 50 Mann retteten, welche abgeschnitten Gefahr liefen, zusammengehauen zu werden.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.

— Halle a. S. Ueber den Andrang zum ärztlichen Studium im Deutschen Reiche schreibt die „Statist. Korr.": Als die Zahl der an sämmtlichen 20 Universitäten des Deutschen Reiches Medizin Studirenden im Zeitraum 1872/76 von 3837 auf 3438 im Semester und diejenige der jährlich ertheilten ärztlichen Approbationen von 660 im Jahre 1873/74 auf 524 im Jahre 1877/78 gesunken war, glaubten Viele in der gesetzlich eingeführten Gewerbefreiheit auf ärztlichem Gebiete die Erklärung hierfür finden zu sollen. Die Freigebung der ärztlichen Praxis auch an nicht fachmännisch vorgebildete Personen scheint jedoch auf die Berufswahl nicht abschreckend eingewirkt zu haben; denn die Anzahl der Medizin Studirenden ist bis auf 9100 im Wintersemester 1890/91 und die der ärztlichen Approbationen auf 1570 im Jahre 1890/91 gewachsen. Seitdem zeigt sich eine Abnahme der Studirenden bis auf 7900 im Sommersemester 1894 und der Anzahl der Approbationen auf 1405 im Prüfungsjahre 1893/94. Trotzdem dürfte noch eine Ueberfüllung des Reiches mit Aerzten vorhanden sein. Man muß sich aber vergegenwärtigen, daß in den 21 Jahren von 1872/73 bis 1893/94 im Deutschen Reiche 19,742 ärztliche Approbationen ertheilt sind. Die Anzahl der praktizirenden Aerzte stieg im gleichen Zeitraume von rund 12 000 auf 22,200.

ϕ **Halle.** Die Kaiserliche Leopoldinisch-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher hat in ihrer Fachsektion für Physiologie Herrn Geheimen Medizinalrath Professor Dr. Heidenhain in Breslau nach Ablauf seiner Amtsperiode als Vorstandsmitglied auf weitere zehn Jahre wiedergewählt.

— Athen. Die Büste des Professors Ernst Curtius im Museum von Olympia ist am 19. April unter großer Betheiligung von griechischen und ausländischen Archäologen feierlich aufgestellt worden. Die Direktoren der französischen und der deutschen Schule hielten Reden, welche mit großem Beifall aufgenommen wurden. Die Kaiserin Friedrich hatte einen prachtvollen Lorbeerkranz gesandt.

ϕ **Heidelberg.** Dr. Haller hat sich als Privatdozent für Zoologie an hiesiger Universität habilitirt.

Standesamts-Nachrichten von Halle

vom 20. April 1895.

Aufgeboten: Der Lehrer Walther Pösche, Treptow und Minna Geyer, Fritz Reuterstraße 3. Der Steinsetzer Karl Krähnert, Langestraße 6 und Emilie Grothe, Schmeerstraße 2. Der Eisenhobler Max Schmidt und Minna Gropp, Thorstraße 19. Der Messerschmied Franz Endler, Friedrichstraße 28 und Lina Lampe, Zinksgartenstr. 14. Der Kaufmann Philipp Andreae Frankfurt a. M. und Agnes Haring, Halle. Der Schneidermeister August Giebler, Unter-Teutschenthal und Bertha Saalfeld, Eisdorf.

Eheschließungen: Der Registrator Theodor Klingner und Elise Meyer, Riemeyerstraße 21. Der Schneider Gustav Bernack, An der Universität 4 und Emilie Reußner, Dryanderstraße 26. Der Handarbeiter Hermann Söhnel, Landwehrstraße 19 und Emilie Bowack, Gartengasse 3. Der gepr. Locomotivheizer Hermann Schäfer und Hedwig Rahlwes, Anhalterstraße 14. Der Barbier Reinhold Voigt und Marie Bloßfeld, Breitestraße 26. Der Buchdruckereibesitzer Reinhold Strauß, Berlin und Charlotte Panse, Mühlweg 6. Der Dachdecker Friedrich Koch, Zörbig und Martha Zille, Wuchererstr. 23. Der Pferdebahn-Kutscher Josef Känig und Bertha Brode, Yorkstr. 79. Der Polizei-Sergeant Friedrich Voigtmann, Schraplau und Minna Hundt, Taubenstraße 14. Der Maler Otto Trömel, Schlosserstr. 13 und Minna Kurtzke, Schlosserstraße 19. Der Bahnarbeiter Wilhelm Spieß und Marie Bernhardt, Schlosserstraße 14. Der Pantoffelfabrikant Richard Fricke, Gerberstraße 13 und Minna Leuchte, Glauchaerstraße 71.

Geboren: Dem Maurer Karl Richter, Blumenthalstraße 27, eine Tochter, Martha Lina. Dem Bahnwärter August Pickrodt, Anhalterstraße 8, eine Tochter, Frieda Elsa. Dem Polizeiserganten Bernhard Reuter, Wolfstraße 1, ein Sohn, Bruno Bernhardt. Dem Invaliden Magnus Jahn, Schillerstraße 57, eine Tochter, Elisabeth Hedwig. Dem Schlosser Reinhold Gensrich, Dorotheenstraße 9, ein Sohn, Reinhold Karl. Dem Weißgerber Hermann Tzschentke, Mansfelderstraße 4, eine Tochter, Helene Rosa. Dem Klempner Max Radegast, Jakobstraße 42, ein Sohn, Friedrich Wilhelm Max Georg. Dem Lehrer Cand. theol. Johannes Hasper, Schwetschestraße 22, ein Sohn, Johannes.

Gestorben: Der Postsekretär Friedrich Friedemann, 53 Jahre, Marienstraße 28. Des Schneider Josef Kasper Sohn Kurt, 8 Mon., Nicolaistraße 8. Angnes Rückwaldt, 22 Jahre, Schmeerstraße 19. Der Rangirer Karl Kramer, 44 Jahre, Bergmannstrost. Die Wittwe Marie Schulz geb. Becker, 81 Jahre, Böllbergerweg 61. Des Bremser Gustav Naumann Tochter Margarethe, 1 Jahr, Hardenbergstr. 1. Des Arbeiter Hermann Kätzel Ehefrau Ida geb. Meyer, 36 Jahre, Klinik.

Standesamts-Nachrichten von Giebichenstein.

Meldungen vom 14. bis 19. April 1895.

Aufgeboten: Der Bahnarbeiter C. G. Pradelt und A. M. P. Römhild, Leopoldstraße 34 und Triftstraße 32. Der Handarbeiter F. W. Bornack und W. P. Föhre, Göttnitz und hier.

Eheschließungen: Der Maurer F. F. H. Henze und C. R. B. Fischer, Wittekindstr. 14 und Brunnenstr. 50. Der Stadtbahn-Wagenführer C. F. W. Lorenz und A. L. Kürschner, hier und Halle a. S.

Geboren: Dem Fabrikarbeiter C. C. F. Kohl ein Sohn, Advokatenstraße 41. Dem Modelltischler F. W. Dietrich ein Sohn, Steinstraße 41. Dem Former H. W. C. Enterlein ein Tochter, Reilstraße 34. Dem Maurer A. C. Hinsche eine Tochter, Reilstraße 63. Dem Schlosser A. C. Spieß ein Sohn, Hohestraße 9. Ein unehel. Sohn, Große Brunnenstraße 1. Dem Bahnarbeiter F. K. Bernhardt eine Tochter, Reilstraße 27. Dem Dienstmann J. A. Heinritz eine Tochter, Hohestraße 19. Dem Geschirrführer J. F. Fischer eine Tochter, Advokatenstraße 41. Dem Bäckermeister F. A. Th. Schubert ein Sohn, Reilstraße 112. Ein unehel. Sohn, Trothaschestraße 34. Dem Schlosser F. L. Wentzke ein Sohn, Große Gosenstraße 5.

Gestorben: Louise Hennicke, 68 Jahre, Martinstift. Des Maurer J. F. Enders Sohn, 1 Jahr, Große Brunnenstraße 20. Des Schlosser C. F. Meyberg Tochter, 8 Monate, Klausbergstraße 5 b.

Fremdenliste.

Hotel „Zur Stadt Hamburg". Rittergutsbesitzer Urban aus Greitschau. Bankier W. Schönemann aus Berlin. Fabrikdirektor C. Nothdurft aus Bitzenburg. Fabrikdirektor Otto Nothdurft aus Kurtwitz. Fräulein Günther und Frau Nothdurft aus Naumburg. Rentier B. Eschenbach aus Bitzenburg. Referendar Th. Schubert aus Magdeburg. Dr. L. Bornhäuser aus Gerlebogk. Cand. med. Hotzler aus Berlin. Josef Kainz aus Berlin. Professor Lederhose aus Straßburg. Georgii aus Rauenstein. Fabrikant Wintzer aus Bielefeld. Maler Herm. Winter aus Hamburg. Kaufleute: Cohn, Max Bonwitt, C. Busch, E. Baumann, Beerensson, sämmtlich aus Berlin, Arno Funke aus Dresden, L. Fuchs aus Hannover, J. Voß aus Hamburg, M. E. Habicht aus Rudolstadt, A. Kauffmann aus Hamburg, E. Kühnert aus Chemnitz.

„Hotel Goldene Kugel." Mitglied des Reichstages L. von Dallwitz aus Berlin. Frau Generaldirektor Naldenau nebst Fräulein Tochter aus Berlin. Baumeister Otto nebst Gemahlin aus Hamburg. Zimmermeister Th. Neugebauer nebst Gemahlin aus Altona. Hof-Zimmermeister M. Hertling aus Charlottenburg. Maurermeister Gerhardt aus Charlottenburg. Fabrikbesitzer Henneberg aus Freienwalde. Superintendent Heyer aus Zwickau. Baumeister Vogel und Gröchel aus Meißen. Sekretär der Gewerbekammer L. Nagel, Steinmetzmeister J. Reimer, Fabrikant Bötel, Fabrikant M. Bauer, Fabrik. Ed. Schmidt, sämmtlich aus Hamburg. Privat-Baumeister E. Terschke aus Rügenwalde. Baumeister Karl Böttger aus Dresden. Fräulein Mattersdorff aus Dresden. Jurist Lüdcke aus Magdeburg. Prakt. Arzt Dr. Gudden aus Tübingen. Dr. Linke aus Altenburg. Redakteur Knüppel aus Berlin. Maurermeister Beyerstedt aus Altona-Ottensen. Maurermeister Adolf Lehmann aus Altona. Fabrikant Meyer aus Altona. Maurermeister Tolle aus Blankenburg a. H. Baugewerksmeister Clausnitzer aus Siemianowitz O.-Schl. Architekt F. Krafft aus Göttingen. Chemiker Adolf Möller aus Köstritz i. S. Maurermeister F. Ballmann aus Posen. Lieutenant d. R. Heese nebst Gemahlin aus Canena. Fabrikanten: Friedrich Spitta aus Brandenburg a. H., Max Michaels aus Berlin, N. Michaels aus Eisenberg. Kaufleute: A. te Bart aus Aachen, Bohlmann a. München, Riemer aus Königstein, Schmid aus Magdeburg, Bömers aus Bremen, Schuerhoff aus Soest, Stier aus Hannover, Fandreyer aus Cöln, Königsberger aus Breslau, Steinhardt aus Walldorf a. Werra, Bohe aus Elberfeld.

Continental-Hotel, C. Leistner. Justizrath Albrecht nebst Frau aus Neuruppin. Rechtsanwalt Eulenberg aus Bitterfeld. Direktor Melcher aus Dresden. Civil-Ingenieur Schroers nebst Frau aus Elberfeld. Ober-Inspektor Peters a. Erfurt. Lehrer Krüger aus Naumburg. Pastor Parrey aus Altenburg. Landwirth Behr aus Cöthen. Lehrerin Fräulein Hagedorn aus Glasgow. Stud. jur.: Böhme aus Berlin u. Oppenheim aus Heiligenstadt. Fabrikbesitzer Schmidt aus Königsberg. Hotelbesitzer Kühne aus Kötschenbroda. Rentant Hanigmann nebst Frau aus Alsleben. Fabrikbesitzer Katsteben aus Dresden. Rittmeister Baron von Erlanger nebst Frau aus Berlin. Freiherr von Schorlemer aus Großenhain. Kaufleute: Salomon aus Frankfurt a. M., Bantlin aus Straßburg i. E., Aron aus Bielefeld, Tasse aus Magdeburg, Kuwalski, Ebrich und Clösser aus Berlin, Kündinger aus Mainz, Rentrop aus Haagen i. W., Bühring aus M. Gladbach, Straß aus M. Gladbach, Rietsch aus Harzburg, Berger aus Berlin, Helbig aus Hirschberg, Reuther aus Mannheim, Hasper aus Darmstadt, Henoch aus Berlin, Kölin nebst Frau aus Aachen, Pappenheim aus Eschwege, Leinert aus Dresden, Genze a. Berlin. Fabrikanten Hormung aus Sangerhausen und Goldschmidt aus Breslau. Delegirte: Salzbroon, Florschütz, Zimmer sen. und jun., Heinrich, Weiß, Horn, Prußog, Hähndel, sämmtlich aus Breslau, Schlechter, Raabe, Holthaus, Korthau, Stänner, sämmtlich aus Osnabrück, Salge und Rinne jun. aus Hannover, Schläger aus Goslar a. H.

Verantwortlich: Für Politik: Chefredakteur Adalbert Kurd Hertell; für Feuilleton, Theater & Musik und Lokales: Dr. Walther Gebensleben; für Volkswirthschaft und Provinzielles: i. V. Ottmar Förster, sämmtlich in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Vormittags.

Alle Anzeigen,

welche **für Landwirthe** bestimmt sind, werden in fachgemäss. Weise für sämmtliche Zeitungen besorgt von dem

Special-Annoncen-Bureau für landw. Anzeigen

Otto Thiele

466] **Berlin C.,** Brüderstrasse 3.

V. Magdeburger Pferde-Lotterie.

2200 Gewinne i. W. von **72 000 Mark.**

Hauptgewinne i. W. von **10 000, 5000, 3000 Mk.** 2c.

Ziehung am 16. und 17. Mai 1895.

Preis des Looses **1 M.** (**11** Loose **10 M.**) Porto u. Liste **30 ₰.**

20. Stettiner Pferde-Lotterie.

3010 Gewinne im Werthe von **247 500 Mark.**

Hauptgewinne: 18 Equipagen und **200 Pferde.**

Ziehung am 14. Mai 1895.

Preis des Looses **1 M.** (**11** Loose **10 M.**) Porto u. Liste **30 ₰.**

9. Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung am 21. und 22. Juni 1895.

3372 Geldgewinne = 375 000 Mark.

Hauptgewinne: 90 000, 30 000, 15 000 Mark.

Preis des Looses **3 M.** (Porto und Liste 30 ₰ extra).

Zu beziehen durch die

Expedition der Halleschen Zeitung,

Halle (Saale) **Leipzigerstraße 87.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Gemeinde Gottenz den um das Dorf Gottenz führenden Communicationsweg neu pflastert und daß dieser Weg bis 15. Juli d. J. für den öffentlichen Verkehr gesperrt ist. Fuhrwerke 2c. haben deshalb ihren Weg durch das Dorf Gottenz zu nehmen. [4962

Osmünde, den 16. April 1895.

Der Amts-Vorsteher.
Schönbrodt.

Bekanntmachung.

Wegen Ausbau und Pflasterung des Communicationsweges zwischen Holleben, Lauchstädt, Schotterey, Gräfendorf und Schafstädt, wird derselbe bis auf Weiteres für fremdes Fuhrwerk gesperrt. [4992

Holleben, den 20. April 1895.

Der Amts-Vorsteher.
A. Weise.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Sonntag Morgen starb schnell und unerwartet das jüngste unserer Kinder, **unsere liebe, kleine** [4986

Gertrud.

Dr. M. Graefe u. Frau
geb. Hertzberg.

Halle a/S., den 21. April 1895.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heute sanft nach kurzen, schweren Leiden meine innigstgeliebte, sorgsame Mutter, die Gutsbesitzerin [4987

Ernstine verw. Kretschmann

geb. Niemann

im noch nicht vollendeten 55. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Der tieftrauernde Sohn.

Untermaschwitz, den 20. April 1895.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachm. 2 Uhr statt.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme, die uns beim Begräbniß unserer theueren Entschlafenen, der [4979

Wittwe Wilhelmine Hädicke geb. Meinhardt

entgegen gebracht wurden, sagen wir auf diesem Wege tiefbewegt unsern herzlichen Dank.

Fienstedt, den 19. April. 1895.

Aug. Emil Boltze u. Frau geb. Hädicke.

In überaus **reicher Auswahl** empfehlen wir

Schwarze

Spitzen-Umhänge,

sowie

Spitzen-Tülle zur Anfertigung

zu **billigsten** Preisen. [4963

A. Huth & Co.,

Grosse Steinstrasse 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189504222-14/fragment/page=0003

Nur neue Waare.

M. Schneider,

Halle a. S., Leipzigerstrasse 94.

25 grosse christliche Geschäfte

in den ersten deutschen Städten.

In ganz Deutschland anerkannt als **billigste** und **reellste** Bezugsquelle für

Kleiderstoffe

von dem einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Strengreelle Bedienung

[4996

Vorzügliche Bowlen-Weine

Zeltinger p. Flasche 65 Pfg. excl.,
Mosel „ 55 „ „
bei Abnahme von 12 Flaschen 10 Pfennig billiger.

Telephon 414. **Sprengel & Rink,** Leipzigerstrasse 2. [4995

Feinste Tafel-Butter.

Theebutter täglich 2mal frisch, nach Wiener Art gebuttert.

D.R.M.-Sch.

Vorzügliche Butter, gar. reine Naturbutter, à Pfd. 85 ₰.

Frischeste Eier.

F. H. Krause, Große Ulrichstraße 40, Leipziger-Straße 96, Alter Markt 18. [4997

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.

Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten, in den Depôts stets ausdrücklich

Saxlehners Bitterwasser

zu verlangen und darauf zu sehen, ob Etiquette und Kork die Firma **„Andreas Saxlehner“** tragen. [4444]

Militär-Akademie Schwerin, Mecklenburg.

Mit Allerh. Bill. Sr. Kgl. Hoh. des Großherzogs Friedrich Franz III.

Vorber. z. Fähnr.-, Einj.- 2c. Berufe. — Eig. Haus u. Garten am Ziegelsee. Indiv. Behdlg. Stete Aufs. ff. Tisch. **Prospekte** durch **die Direktion.**

4036]

Stahlbad Lauchstädt b. Merseburg,

angenehmer, ruhiger Landaufenthaltsort. Wirksam bei **Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenschwäche,** überhaupt **Schwächezustände,** nach **Wochenbetten,** ferner **Lähmungen, Rheumatismus** und **Gicht.** [4970

Anfang der Saison 23. Mai 1895.

Die Königliche Bade-Direktion.

Königl. Universitäts-Thierklinik,

Halle a. S.,
im landwirthschaftlichen Institut, Wilhelmstraße 26.

Nach gründlicher Reinigung der Stallungen können von jetzt ab während des Sommersemesters jederzeit Pferde mit äußerlichen Krankheiten behufs chirurgischer und operativer Behandlung in obiger Klinik Aufnahme finden.

Zur Konsultation können chirurgische Patienten täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Morgens von 8—10 Uhr dem klinischen Assistenten vorgestellt werden. Die klinischen Demonstrationen finden allwöchentlich statt und werden von dem Unterzeichneten abgehalten. [4991

Halle, im April 1895.

Prof. Dr. Pütz.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 23. April 1895.
208. Vorstellung. — Anfang 7¼ Uhr

Letztes Gastspiel des Komikers **William Büller.**

Krieg im Frieden.

Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser und Franz v. Schönthan.

Heindorf, Rentier	A. Kühne.
Mathilde, seine Frau	H. Orla.
Ilka Ivnös, seine Verwandte	J. Schneider.
Agnes Hiller, ihre Gesellschafterin	A. Rinald-Pauli.
Henkel, Stadtrath	G. Conradi.
Sophie, dessen Frau	A. Lissé.
Elsa, deren Tochter	F. Wagner.
v. Sonnerfels, General	H. Schreiner.
Kurt von Folgen, Lieut. bei den Husaren, dessen Adjutant	F. Rinald.
Ernst Schäfer, Stabsarzt	A. Schumacher.
Reif-Reiffingen, Lieut. der Infanterie	* * *
Paul Hofmeister, Apotheker	G. Gregorry.
Franz Konneey, Bursche bei Folgen	Fr. Küsthardt.
Martin, bei Heindorf	G. Greger.
Anna, bei Heindorf	Fr. Bohnsach.
Rosa, bei Heindorf	A. Berthold.

* * * William Büller als letzte Gastrolle.

Mittwoch, den 24. April 1895.
209. Vorstellung. — Anfang 7¼ Uhr.

Benefiz für **Adolf Schumacher** und **Hans Schreiner.**

Neu einstudirt.

Onkel Bräsig.

Lebensbild in 5 Akten nach dem Roman „Ut mine Stromtid“ von Fritz Reuter. Für die Bühne bearbeitet von Hans Schreiner.

Etwaige Forderungen an die **Direktion** des **Stadttheaters** beliebe man bis spätestens **Freitag, d. 26. April a. c.** an der Theater-Tageskasse einzureichen.

Bettfedern-Daunen,

wie bekannt in nur streng reeller, reiner Waare.

Fertige Betten,

gut gefüllt und garantirt federd. Inlett in jeder beliebigen Preislage.

Auswahl von **50—60 completten Betten.** [4959

Fertige Inletts, Bettbezüge, Betttücher, Bettdecken, Steppdecken, Handtücher, Strohsäcke.

Eisen- u. Holz-**Bettstellen** mit u. ohne Matratzen, zu Fabrikpreisen, empfiehlt

Eduard Graf,

Halle a/S. **Markt 11,**

Bettfedern- und Betten-Spezial-Geschäft.

Versandt nach auswärts. Muster und Preisliste frei.

Concert-Anzeige.

Die Concerte der Regimentskapelle finden in diesem Sommer wie folgt statt:

Saalschloßbrauerei: Sonntag Nachmittag 3½ Uhr, Mittwoch Nachmittag 4 Uhr.
Wintergarten: Sonntag Abend 8 Uhr.
Pfälzer Schießgraben: Freitag Abend 8 Uhr, Dienstag Abend 8 Uhr.
Wittekind: Sonnabend Nachmittag 4 Uhr.

Abonnementsbillets zu diesen Concerten (mit Ausnahme der Concerte, welche an Sonn- und Festtagen stattfinden) 15 Stück 3 Mk., sind in den **Cigarrenhandlungen** der Herren **Steinbrecher & Jasper, Köhler & Pötzsch, Mädicke, Beeck, Saalfeld** und in **Giebichenstein** bei Herrn **Kaufmann Reichardt** zu haben. [4969

O. Wiegert.

Blitzableiter

neuester, bestbewährter und billigster Konstruktion, empfiehlt

M. Christ,

Merseburg.

Prüfen alter Leitungen.

Eiserne Balkon- und Gartenmöbel

jeder Art und Ausführung

empfiehlt in **größter Auswahl** zu billigsten Preisen [4957

Christian Glaser,

Halle a. S.,

Gr. Klausstraße Nr. 24 und Kleine Klausstr. 9.

Berliner Damen-Confektion.

Zur **Neuanfertigung,** auch nach Maaß, und Modernisirung von Damenmänteln, wie Capes, Umhängen, Kragen, empfiehlt sich den geehrten Damen Frau **Hansen,** Forsterstraße 21 Ir. [4994

Oleanderkübel,

4 sehr große, neue, abzugeben durch [4984

C. A. Krammisch, Halle.

---

ff. Bruteier

von meiner Specialzucht **rebhuhnfarb. Italiener** bei [4982

Rosenlöcher, Spitze 38.

Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Hubert.**

Neuer Spielplan!

Mr. Jean de Henau

(ohne Arme) mit den Sennorita's **Lucia** und **Carmen,** Fußkünstler als Schnellmaler, Kunstschütze, Instrumentalist 2c. **(Sensationell!) — Miss Welda** und **Mr. Neiss,** Bravour-Equilibristen auf dem hohen Doppel-Tanzseil. — Die **drei Geschwister Neiss,** Gymnastiker am dreifachen schwebenden Trapez. — **Miss Erna** mit ihrer abgerichteten Elite-Hundemeute. — **Mr. Walton** mit seinen „sensationell“ dressirten Pferden u. **Affen.** — Herr **Jean Crassé,** Instrumental- u. Vogelstimmen-Imitator. — Die Geschwister **Emmy** u. **Jean Crassé,** Original-Gesangs- und Imitations-Duettisten. — Herr **Max Menzel,** Gesangs- und Charakter-Humorist.

Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Giftweizen, Mäusepillen.
Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 29.

Gegen Motten

empfiehlt [4998

Wickersheimer Mottenessenz, Mottenpulver, Camphor, Naphtalin, weissen Pfeffer, Kienöl etc.

F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 9, neb. Mars-la-Tour.

Himbeer-Limonade

ff. aromatisch à Liter 100 ₰ [4993

H. W. Haacke, Gr. Klausstr. 16.

Saat- u. Speisekartoffeln

verschied. Sorten verkauft [4935

Rittergut Canena b. Halle.

Ich impfe jeden Mittwoch von 2–3 Nachm.

4983] **Dr. Eberius.**

Gelegenheitskauf.

Ein großer Posten **reinwollener Kleiderstoffe,**

●● Neuheiten der Saison ●● **per Meter 1 Mark,** sehr geeignet für leichte Sommerkleider.

Regen- u. Staubmäntel, Jackets, Umhänge u. Kragen.

Täglicher Eingang von Neuheiten in Sammet-Kragen.

[4954

Rud. Niemann Nachf., Inh.: Weiss & Freytag,

Leipziger Strasse 105. Halle a. S. Am Markt.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Kirsten. Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87. Mit 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189504222-14/fragment/page=0004

Halle (Saale), Beilage zu Nr. 186 der Halleschen Zeitung. 22. April 1895.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

VIII. Deutscher Handwerkertag.

* Halle, 22. April.

Nachdem gestern Abend im großen Saale des „Prinz Carl", wo sämmtliche Verhandlungen stattfinden, eine Vorversammlung abgehalten war, in welcher die Tagesordnung für die Hauptversammlung festgestellt wurde, wurde diese heute früh 9½ Uhr in dem mit Fahnen der hiesigen Innungen prachtvoll geschmückten Saale in Gegenwart von mehr als 500 Delegirten und mehreren Hundert anderen Handwerksmeistern durch eine Ansprache des Vorsitzenden des deutschen Handwerker-Bundes Biehl-München eröffnet.

In derselben wurde darauf hingewiesen, daß kaum ein Jahr verflossen sei, seit die Handwerker in Berlin zusammen gewesen seien, um ihre Interessen zu vertreten. Schon heute seien sie nun wieder gezwungen, zu einem Handwerkertag zusammen zu kommen, um laut und feierlich gegen die vielen wohlwollenden Worte, denen die Thaten nicht folgen wollen, zu protestiren. (Beifall.)

Namens der Vorstandschaft des deutschen Handwerker-Bundes wurde dann den Anwesenden Dank für ihr zahlreiches Erscheinen ausgesprochen. Es sei eine schwere Pflicht der Handwerker, aus allen deutschen Gauen Delegirte zum Handwerkertag zu entsenden, und es gehöre großer Opferfinn und große Ausdauer dazu, in diesem Kampfe auszuharren, der von den Gegnern mit Aufbietung aller Mittel geführt, den Handwerkern zur Pflicht mache, ihrerseits auch alle Kraft und Energie aufzuwenden, um den Sieg für ihre gerechte, heilige Sache zu erringen, von dem ihre und ihrer Familien Existenz abhänge. In den weitesten Kreisen der Bevölkerung und erfreulicherweise auch bei der großen Mehrzahl der deutschen Volksvertreter breche sich die Erkenntniß Bahn, daß die gegenwärtigen Verhältnisse des Handwerks unhaltbar seien; um so bedauerlicher sei es, daß noch kürzlich am Bundesrathstisch Aeußerungen gethan seien, welche von thatsächlicher Unkenntniß der Verhältnisse Zeugniß ablegten. Diese Unkenntniß zu beseitigen suchen, sei die Pflicht der Handwerker und deßhalb möge man mit Ruhe, Ernst und sachlichen Gründen, leidenschaftslos und ohne persönliche Angriffe in die Verhandlungen des deutschen Handwerkertages eintreten. Daß die Begeisterung für die gute Sache in den Handwerker-Kreisen in stetem Wachsen begriffen ist, beweise die Thatsache, daß im letzten halben Jahre der deutsche Handwerkerbund seine Mitgliederzahl um mehr als 11 000 hat wachsen sehen; groß und mächtig stehe der Bund da, aber er müsse noch mehr wachsen, um mit allem Nachdruck seine Forderungen vertreten zu können. Der Bund sei wie keine andere Vereinigung im Stande, die Interessen des Handwerks ohne Rücksicht auf andere Interessen zu vertreten, darum müsse ihm jeder gutgesinnte Handwerker beitreten; wer es nicht thue, sei kein wahrer Freund des Handwerks. Wenn den Bestrebungen des Bundes gegenüber selbst von ernst denkenden Männern behauptet werde, daß dabei zu wenig auf Selbsthilfe bedacht genommen werde, so sei dem gegenüber darauf hinzuweisen, daß eine genauere Einsicht in das Innungsleben Jedem den Beweis liefern müsse, daß gerade im Handwerkerstande Selbsthilfe in einem Umfange wie kaum sonstwo geübt werde; was die Handwerker forderten, sei nur das, was den anderen Ständen schon längst geworden sei, nämlich Schaffung von Ordnung, damit das dem Handwerk gehörige Feld auch von den Handwerkern allein bebaut werden dürfe. Se. Majestät der Kaiser habe wiederholt in anerkannter Weise seiner Sympathie für das Handwerk Ausdruck gegeben. Hochherzig und edel sei sein Wort: „Ich wünsche, daß das Handwerk wieder zu jener Blüthe emporsteige, welche es vor dem 30 jährigen Kriege gehabt hat" und nicht weniger die vom Kaiser vor wenigen Wochen gethane Aeußerung: „Meine Thür steht allzeit einem jeden meiner Unterthanen offen und willig leihe ich ihm Gehör." Wer solche Worte spricht, wird auch die Thaten folgen lassen. Begeistert stimmte die Versammlung in das im Anschluß an diese Ausführungen ausgebrachte Hoch auf den Kaiser ein, an welchen dann ein Huldigungstelegramm abgesendet wurde.

Der Vorsitzende theilte dann eine lange Reihe von Namen von Mitgliedern des Reichstages mit, welche ihr Fernbleiben von den Verhandlungen schriftlich entschuldigten; weiter begrüßte er die anwesenden Reichstagsmitglieder Legationsrath von Koeller, Freiherr von Dallwitz, Freiherr von Schorlemer-Alst, Jacobskötter, Dr. Paul Foerster, ferner die Herren Bürgermeister Dr. Schmidt, Stadtrath Doenitz, Stadtverordneten Rausch-Halle und die übrigen anwesenden Ehrengäste. Nachdem dann noch des heimgegangenen Freiherrn von Schorlemer-Alst, der lange Jahre Ehrenmitglied des deutschen Handwerkerbundes und allezeit ein Freund der Landwirthschaft und ein eifriger Förderer der Angelegenheiten des Handwerkerstandes gewesen, mit ehrenden Worten und durch Erheben von den Sitzen gedacht war, bewillkommnete Herr Bürgermeister Schmidt die Versammlung Namens der städtischen Behörden von Halle. Derselbe sprach sodann seinen Dank für die Einladung an die Ehrengäste aus, welchen dadurch ermöglicht sei, aus dem Munde einer so großen Zahl sachkundiger Männer auf dem Gebiete des Handwerks zu lernen und Kraft zu gewinnen, damit jeder an seinem Theile mit beitragen könne, die Schwierigkeiten, welche der gedeihlichen Arbeit des Handwerks entgegenstehen, zu überwinden. Wohl seien diejenigen, welchen die Mitarbeit in der städtischen Verwaltung Lebensberuf ist, sich bewußt, was dem Handel und der Industrie in unserer Stadt zu danken sei, doch ebenso sicher, daß der Kern, das Mark der Bürgerschaft noch heutzutage der Handwerkerstand sei. Seit Jahrzehnten beschäftige die Handwerkerfrage die Oeffentlichkeit; groß sind die Schwierigkeiten, die dem Handwerk erwachsen sind nicht aus einer vorübergehenden Konjunktur, sondern dadurch, daß durch erhöhte Maschinenthätigkeit eine Umwälzung im gewerblichen Leben erfolgt sei und dem Handwerk ganze Gebiete entzogen seien. Schwer sei es, das Heilmittel gegen diese Schäden zu finden. Trotz zwanzigjähriger hingebender Thätigkeit des Handwerkerbundes sei man noch weit von der Erfüllung des kaiserlichen Wortes von der neuen Blüthe des Handwerks, möge es gelingen, dem Ziele seiner Hebung, dem alle Freunde des Handwerks, wenn auch auf verschiedenen Wegen zustreben, näher zu führen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den 8. deutschen Handwerkertag, auf das Wachsen, Blühen und Gedeihen des deutschen Handwerks. (Lebhafter Beifall.)

Herr Reichstagsabgeordneter Freiherr von Dallwitz ergriff dann das Wort, um Namens seiner Kollegen den Dank für die an sie ergangene Einladung auszusprechen. Er hob hervor, daß gegenwärtig bei allen Fraktionen die hier vertreten seien, ein warmes Gefühl für das Handwerk bestehe, das auch nicht erkalten und ermüden werde. Die Noth des gesammten Mittelstandes, von der die Noth des Handwerks ein Theil sei, stelle die größte Gefahr für den Staat dar, indem sie das Anschwellen der Sozialdemokratie begünstige, gegen welche der Mittelstand und vor allem auch der Handwerkerstand den stärksten Wall darstelle. Hoffentlich werde die wachsende Erkenntniß der Regierung auch das Ziel erreichen lassen. (Beifall.)

Zu dem ersten Punkte der Tagesordnung, in welche die Versammlung dann eintrat, nämlich zur Stellungnahme zu den neuesten Regierungsplänen betreffend die Organisation des Handwerks erhielt nun Nagler-München das Wort. Derselbe hob hervor, daß am 21. Juni v. J. ein Vierteljahrhundert verflossen sei seit Einführung der schrankenlosen Gewerbefreiheit, mit welcher das alte und segensreiche Institut der Zünfte in ein Nichts zurückgestoßen worden sei, so daß nur von einem Handwerksberuf, von einem Gewerbe, das seinen Mann ernähre, nicht mehr die Rede sein könne.

Bei noch lange andauernder Wirkung dieser Gewerbeordnung werde dem Handwerk der Untergang drohen, wenn die Handwerker auch alle Kräfte einsetzten, ihn fern zu halten. Ihre Pflicht sei es, von der Regierung, die bisher nur klingende Worte für die Handwerker gehabt habe, endlich auch Thaten zu verlangen, an denen sie es bis jetzt habe völlig fehlen lassen. Eigenthümlich müsse es berühren, zu sehen, daß die Regierung aus ihren vieljährigen Erwägungen noch kein positives Ergebniß in der Handwerker-Frage zu Tage gefördert habe, während es doch bei den Versicherungsgesetzen, welche den Gewerbestand schon mit 1600 Millionen Mark belastet hätten, nicht so langer Erwägungen bedurft habe. Der Redner ging in seinen weiteren Erörterungen besonders mit der Stellung des Staatssekretärs des Reichsamts des Innern Herrn v. Bötticher in der Handwerkerfrage ins Gericht und begründete dann eingehend folgende Resolution:

Der VIII. Allgemeine Deutsche Handwerkertag hat nicht die mindeste Veranlassung, von den auf den bisherigen Handwerker- und Innungstagen gefaßten Beschlüssen Abstand zu nehmen. Er verlangt vielmehr nach wie vor eine gründliche Aenderung der Gewerbeordnung, und erwartet, daß den Wünschen der Handwerker in folgenden Punkten Rechnung getragen wird:

1. Einführung der obligatorischen Innung und Handwerkerkammer, sowie des Befähigungsnachweises;
2. Gesetzliche Festlegung der Begriffe Handwerk und Fabrik;
3. Beseitigung der Militärwerkstätten und äußerste Einschränkung der Gefängnißarbeit;
4. Verbot des Hausirens der Ausländer, und möglichste Beschränkung des Hausirhandels der Inländer durch Prüfung der Bedürfnißfrage, sowie Verbot des Detailreisens bei Privaten;
5. Beseitigung der Consum-Vereine, insbesondere der Offiziers- und Beamten-Consum-Vereine und Waarenhäuser;
6. gänzliches Verbot der Wanderlager und aller Arten von Versteigerungen neuer Handwerks-Erzeugnisse, sowie des Filialgeschäfte-Unwesens, eventuell progressive Besteuerung dieser;
7. Regelung des Submissionswesens;
8. Vorzugsrecht für die Forderungen der Bauhandwerker;
9. Zugängigmachung der Reichsbank für das Handwerk;
10. Beseitigung des Firmen- und Reklamenschwindels (unlauterer Wettbewerb);
11. Weitere Erschwerung von Gründungen nach dem Aktiengesetze;
12. Aenderung der Konkursordnung;
13. Gewährung von Reichstagsdiäten.

Der Handwerkertag beschwört die verbündeten Regierungen, endlich diesen Wünschen mehr als bisher Rechnung zu tragen und so das deutsche Handwerk vor dem Ruine zu bewahren.

Zum Schluß hob der Redner hervor, daß mit diesen Forderungen nur ein Eingreifen des Staats in das gewerbliche Getriebe verlangt werde, welches dem Handwerk die Möglichkeit gebe, ehrenvoll in der Reihe der produzirenden Stände dazustehen. Wenn der Staat dem Uebergreifen der einzelnen Kräfte vorbeuge, so werde die wirthschaftliche Freiheit nicht mehr Phrase sein, sondern in Wirklichkeit existiren. Das Handwerk müsse, um dies herbeizuführen, mit dem Gelöbniß unwandelbarer Treue, welche es stets gegen die deutschen Fürsten bewährt habe, seine Wünsche durch eine Deputation zu den Stufen des Thrones des Kaisers niederlegen; es müsse dort den Ruf ertönen lassen: „Majestät, das deutsche Handwerk ringt um seine Existenz, wir bitten um Hilfe, damit die stärkste Fundamentalsäule des deutschen Vaterlandes nicht zusammenbricht!"

Lebhafter Beifall lohnte den Redner, worauf, nachdem Beutel-Berlin die Uebereinstimmung von Berlin mit München in diesen Forderungen konstatirt hatte, auf Vorschlag von Schmidt-Hamburg die Resolution ohne weitere Debatte einstimmig angenommen wurde.

(Forts. folgt.)

Hallesche Lokalnachrichten vom 22. April.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

— **Die Fahne der Anhaltiner Vereinigung.** Gestern waren die Vorstandsmitglieder der Anhaltiner Vereinigung von hier in das Palais des Erbprinzen Friedrich von Anhalt befohlen worden, um die von demselben liebenswürdigst gestiftete Fahne in Empfang zu nehmen. In der anhaltinischen Residenz angekommen, wurden die betreffenden Herren, nämlich der Vorsitzende Kaufmann Wilhelm Neue, Restaurateur Fritz Träger, Kaufmann C. Gabriel, das Ehrenmitglied und der Senior der Vereinigung Rentier Friedrich Arndt, Vater des Stadtraths Arndt, sowie der als Fahnenträger bestimmte Schulkastellan L. Ohloff zum Frühstück in das Schloß geladen und später vom Adjutant Hauptmann von Loën in den großen Ritter- und Empfangssaal geführt, worin der feierliche Akt der Fahnen-Ueberreichung vor sich gehen sollte. Unter den Klängen der unter dem Fenster spielenden Parademusik der Regimentskapelle erschien um 12 Uhr Se. Hoheit der Erbprinz, ihm zur Seite sein Adjutant, im Hintergrund, vom Leibjäger gehalten, war die prächtige Fahne sichtbar. Der Vorsitzende hielt sodann eine Ansprache an Se. Hoheit, verlas eine Dankadresse der Anhaltiner Vereinigung, welche in prächtiger Ausführung aus dem Atelier der Firma Schurade & Co. hier hervorgegangen ist und brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Hoheit den Erbprinzen aus. Der hohe Herr, welcher in Oberstuniform erschienen war, bedankte sich mit freundlichen Worten für die Adresse, nahm solche huldvollst entgegen und drückte seine besondere Freude darüber aus, daß auf einer der Tafeln, worauf in geschmackvollem Arrangement die Namen der Mitglieder eingezeichnet waren, das erst kürzlich abgebrochene Palais des alten Dessauer, des Chefs des damals in Halle garnisonirenden Regimentes Anhalt, in der kleinen Ulrichstraße in einer trefflichen Zeichnung mit angebracht war. Es erfolgte sodann die Uebergabe der Fahne durch den Erbprinzen an den Vorsitzenden; der letztere dankte Namens der Anhaltiner Vereinigung, übergab die Fahne an den Fahnenträger, denselben gleichzeitig verpflichtend. Der Erbprinz unterhielt sich dann noch mit Jedem der geladenen Herren und entließ dieselben gegen 1 Uhr. Hierauf wurde auf Anregung des Erbprinzen die Besichtigung des Palais auch von den andern Mitgliedern der Vereinigung, die zwar nicht zur Deputation gehörten, aber an der Fahrt nach Dessau theilgenommen hatten, vorgenommen. Die Fahne ist einfach großartig. Auf schwere weiße Seide ist das anhaltische Wappen eingestickt und mit dem Wahlspruch umgeben: „Fürchte Gott und befolge seine Befehle"; die Krone ist mit echten Edelsteinen geschmückt, die Stickerei echtes Gold. Auf der anderen Seite steht man die Worte „Anhaltiner Vereinigung zu Halle a. S." in großen Goldbuchstaben eingestickt. Es würde zu weit führen, das Kunstwerk genau zu beschreiben. Am nächsten Montag, den 29. April, zur Feier des Geburtstages des Herzogs in der „Kaiser Wilhelmshalle" zu Halle wird die Fahne geweiht und dann im Schaufenster des Vorsitzenden, Herrn Hoflieferant W. Neue, ausgestellt werden. — Als die Deputation gestern von Dessau zurückkam, wurde sie auf dem hiesigen Bahnhof von mehreren Mitgliedern der Anhalt. Vereinigung empfangen, worauf die verhüllte Fahne zum Vereinslokal „Bauers Brauerei" gebracht wurde, wo Bericht erstattet und die Fahne besichtigt, auch nochmals ein Danktelegramm an den Erbprinzen abgesandt wurde.

— **Techniker-Verein.** In der am Sonnabend im Vereinslokal Mars la Tour stattgefundenen Hauptversammlung erstattete Herr Taube seinen Bericht über die Verhandlungen des XII. Verbandstages des deutschen Techniker-Verbandes Ostern 1895 in Kiel. Der in knappen Grenzen, dabei aber sehr klar gehaltene Vortrag wurde von der Versammlung mit Spannung verfolgt und erntete wohlverdienten Dank. Näher auf die Einzelheiten des Berichtes einzugehen, können wir uns versagen, da demnächst in der Deutschen Techniker-Zeitung ein ausführlicher Bericht des Central-Vorstandes erscheinen wird. Nur sei bemerkt, daß sowohl Herr Taube wie auch die übrigen 3 Mitglieder des Hallescher Vereins, welche dem Verbandstage beigewohnt hatten, voll des Lobes waren über die überaus herzliche Aufnahme Seitens der Kieler Kollegen, und daß die Darbietungen des Kieler Vereins, wie Festspiel, Besichtigung der Kais. Werft, der Marine-Akademie eines Panzerschiffes und eines Torpedobootes, Dampferfahrt auf der Ostsee und auf dem Nordostseekanal sowie Besichtigung der Schleusen- und Brückenanlagen des Letzteren 2c., alle Theilnehmer voll befriedigten. Die Kieler Verbandstage werden sämmtlichen Delegirten und Gästen in dankbarer Erinnerung bleiben. — Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde zu Neu- bezw. Ergänzungswahl des Vorstandes vollzogen. Wiedergewählt wurde Herr Richter als 2. Vorsitzender. An Stelle des Herrn Wege wurde Herr Ingenieur Breuning zum protokollirenden Schriftführer, an Stelle des Herrn Fricke der bisherige Beisitzer Herr Bautechniker Katsche zum Bücherwart, und zum Beisitzer Herr Maschinentechniker Hoffmann neu gewählt. — Ferner wurden die Eingänge sowie mehrere Aufnahmegesuche bekannt gegeben und eine Aufnahme vollzogen. — Herr Taube hat zum nächsten Sonnabend die Fortsetzung seines Vortrages über Deckenkonstruktionen und zwar die Besprechung der neueren Konstruktionen, angemeldet. — Für den nächsten Sonntag ist ein Ausflug mit Damen in Aussicht genommen. Näheres hierüber wird noch bekannt gegeben werden.

— **Eine Abordnung ehemaliger Schüler und Schülerinnen** der verstorbenen Freischule der Francke'schen Stiftungen legte gestern, am Vorabend des 200 jährigen Jubiläumstages gedachter Schule, an den Stufen des Denkmals des edlen Stifters und Menschenfreundes August Hermann Francke einen Lorbeerkranz mit Schleife nieder.

— **Der Verein der Bienenväter** hielt gestern Nachmittag im Gasthof zum „Rothen Roß" seine Monatsversammlung ab, in welcher Herr Lehrer Kästner-Giebichenstein über die Verhandlungen des bienenwirthschaftlichen Hauptvereins der Provinz Sachsen Bericht erstattete, Herr Tretrop-Halle über „Rückblicke auf die letzte Auswinterung und spekulative Fütterung" sprach.

— **Der Turnerbund** an der Saale hielt gestern im „Saalschlößchen" zu Giebichenstein seine Jahresversammlung ab. Der seitherige Vorstand wurde wiedergewählt, die Renovirung der Jahnhöhle in dem Trotbaer Felsen, die bei dem letzten Hochwasser durch Verschlämmung ziemlich gelitten hat, wurde angeregt.

— **Jünglingsverein.** Aus Anlaß des 41. Stiftungsfestes des älteren evangelischen Männer- und Jünglings-Vereins fand gestern Nachmittag ein Gottesdienst in der Glaucha'schen Kirche statt, bei dem Herr Pastor Lessing, früher in Giebichenstein amtirend, die Festpredigt hielt. Die sehr gut besuchte Nachfeier wurde im Gasthof „Zum goldenen Hirsch" abgehalten.

— **Samariter-Kursus.** Auf dem hiesigen Bahnhofe fand gestern Nachmittag eine vorläufige Prüfung der am diesmaligen Lehrkursus des Halleschen Barakenvereins im Sanitätsdienst Betheiligten im Beisein einer Anzahl Mitglieder gedachten Vereins statt. Dieser Prüfung wird in allernächster Zeit die Haupt-(Schluß-)prüfung der Kursisten durch Herrn Generalarzt der Marine Dr. Metzner folgen.

— **Kommunale Vereine.** Der Kommunalverein „Süd und West" hält seine Monatsversammlung am nächsten Freitag im „Paradiesgarten", der II. kommunale Wahlbezirksverein die seinige um dieselbe Zeit in Fr. Kohls Gastwirthschaft ab.

— **Aus Theaterkreisen.** Wie uns mitgetheilt wird, ist das Engagement unseres beliebten Bonvivants und jugendlichen Komikers Herrn Adolf Schumacher am hiesigen Stadttheater nunmehr definitiv abgelaufen. Herr Schumacher wird in den Verband des Großherzogl. Hoftheaters in Darmstadt eintreten. Wir verlieren mit ihm einen Künstler, der durch seine unverwüstliche Laune und sein eigenartiges, besonders in Schwänken, Possen und Operetten sich geltend machendes schauspielerisches Talent uns manche frohe Stunde bereitet hat. Wer die Wolken des Alltagslebens sich von der Stirne scheuchen lassen wollte, der brauchte sich nur Herrn Schumacher in irgend einer seiner vielen Hauptrollen anzuschauen. Herrn Schumacher ist von der Direktion ein Abschiedsbenefiz bewilligt worden, das er mit dem gleichfalls von hier scheidenden Herrn Hans Schreiner zusammen am kommenden Mittwoch, 24. April, haben wird. Zur Aufführung wird „Onkel Bräsig" gelangen, wobei Herr Schreiner den Bräsig, Herr Schumacher den Tuddeßig geben wird. Wir sind überzeugt, daß unser Publikum den beiden Künstlern in reichem Maße am Mittwoch zeigen wird, wie beliebt sie in unserer Stadt und wie dankbar wir ihnen für die vielen Genüsse sind, die sie uns Jahre hindurch verschafft haben.

— **Der Gartenbau-Verein** beging gestern im Weinzimmer des Rathskeller-Restaurants die Feier seines 25jährigen Bestehens. Der Festraum wies reichen Pflanzenschmuck auf, indem die Nischen an den Schmalseiten in Lorbeerhaine verwandelt waren, aus deren einem die Büste des einstigen Leiters des Vereins Dr. Otto Ule hervorleuchtete, der bekanntlich mitten aus der Arbeit heraus, welche er bei der Veranstaltung einer Gartenbau-Ausstellung auf sich genommen, der Stätte zueilte, an welcher der Tod ihm auflauerte und ihn fällte, zu früh für die Familie wie für die Mitbürger des wegen seiner rastlosen gemeinnützigen Thätigkeit in unserer Stadt unvergeßlichen Mannes; außerdem hatten an den Längsseiten des Saales eine prächtige Kollektion Rosen, von Herrn Brüter ausgestellt, und eine nicht minder beachtenswerthe Gruppe herrlich blühender Warmhauspflanzen, welche Herr Schröter vorführte, Aufstellung gefunden; auch die Festtafel wies reichen Blumenschmuck auf. Die materiellen Genüsse, welche Küche und Keller des Hauses in bekannter Güte boten, wurden durch eine Reihe von Ansprachen gewürzt. Dieselbe eröffnete ein von Herrn Krütgen verfaßter und vorgetragener sinniger Prolog. Darauf wies der Vorsitzende, Herr Dr. Thamhayn, auf die Ziele des Vereins hin, dem er auch in Zukunft Blühen und Gedeihen und Fortschritte wünschte, die der Verein sich auch sichern könne, wenn seine Mitglieder der schon vor einem Jahrtausend in China von Männern, die zugleich hervorragende Staatsmänner und Gartenbaukünstler waren, ausgesprochenen Mahnung folgten, bei allen ihren Schöpfungen danach zu trachten, einen Ersatz für die Lieblichkeit und Anmuth der freien Natur zu schaffen, welches Ziel ihnen über jeden besonderen Zweck der Anlage vorschweben müsse. Herr Schröter überbrachte dann die Glückwünsche des Gärtnervereins, der, einst aus dem Gartenbauverein hervorgegangen, jetzt die freundschaftlichsten Beziehungen mit diesem unterhält; das Hoch des Redners galt den Damen. Warm empfundene Worte des Gedächtnisses widmete dann Herr Rosch den Männern, die den Verein in seinen Anfängen geleitet und gefördert, so dem Professor de Barn, dem Justizrath Fiebiger und Dr. Otto Ule. Dankesworte wurden dann auch dem gegenwärtigen Vorsitzenden und den übrigen Vorstandsmitgliedern, sowie den Herren, welche sich um die Ausschmückung des Saales verdient gemacht hatten, dargebracht. So nahm das Festmahl einen überaus anprechenden Verlauf, der einen der Wirksamkeit des Jubelvereins angemessenen Abschluß in der Zuerkennung eines ersten Preises an die Herren, welche die zugleich zum Schmuck des Festraumes dienenden Rosen und Warmhauspflanzen ausgestellt hatten, sowie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189504222-14/fragment/page=0005

eines zweiten Preises an Herrn Meinecke fand, welcher zwei mit gewaltigen Blüthen ausgestattete Exemplare von Arum marmoratum vorführte.

— **Stadttheater.** Das zweite und letzte Gastspiel des Komikers William Büller am Dienstag Abend als Reif von Reiflingen in „Krieg in Frieden" findet bei Schauspielpreisen statt. Die Leitung des Stadttheaters hat den langjährigen beliebten Mitgliedern der hiesigen Bühne, den Herren Adolf Schumacher und Hans Schreiner zu ihrem Abschied von hier ein Benefiz bewilligt, es haben die beiden Herren für ihren Ehrenabend „Onkel Bräsig" gewählt. Das Benefiz wird am Mittwoch sein. Mit der Schlußvorstellung des diesmaligen Spielabschnitts am kommenden Donnerstag verabschieden sich die meisten Mitglieder des Schauspiels vom hiesigen Publikum. Herr Adolf Schumacher, seit sieben Jahren dem hiesigen Stadttheater angehörend, hat ein Engagement an das Großherzogliche Hoftheater in Darmstad angenommen. Herr Hans Schreiner ist nach beifälligem Gastspiel für das Königliche Hoftheater in Wiesbaden auf drei Jahre engagirt worden. Herr Gustav Gregory hat zweimal mit Erfolg am deutschen Landestheater in Prag gastirt und wurde ebenfalls für dieses Institut verpflichtet. Herr Georg Köhler ist ein Engagement am Stadttheater in Freiburg i. B. eingegangen. Frl. Wagner tritt mit Beginn der nächsten Saison in den Verband des Stadttheaters zu Danzig, Frl. Orla in denjenigen des Hoftheaters zu Oldenburg. Auch das Ehepaar Rinald, sowie die Herren Haller, Küsthardt und Kühne scheiden mit Schluß dieses Spielabschnitts aus dem Verband des hiesigen Stadttheaters aus.

— **Gartenschmuck.** Wie alljährlich, so ist auch diesmal der innerhalb unserer alten Promenade gelegene kleine Garten des Juwelier H. Walter auf das Sorgfältigste zur Frühlingszeit hergerichtet. In 5 äußerst sauber gehaltenen Beeten blühen Hunderte von ausgewählt schönen Exemplaren von Hyazienthen und Tulpen und erfreuen und fesseln mit ihrer herrlichen Farbenpracht und würzigem Blüthenduft die vor diesem lieblichen Gärtchen Vorübergehenden.

— **Ein leichtes Gewitter** zog gestern Nachmittag über unsere Stadt hinweg, ohne jedoch den von den Landwirthen so sehnlichst erwünschten Regen zu bringen.

— **Unfallschronik.** Am Sonnabend Nachmittag fiel dem Arbeiter Weise aus Schwoitsch auf einem Fabrikgehöft an der Wuchererstraße eine eiserne Schiene auf den linken Fuß und zermalmte denselben. Der Verunglückte wurde in die Königliche Klinik eingeliefert. — In Schmirma bei Mücheln verunglückte am Sonnabend der 11 Jahre alte Sohn des Landwirths Schmidt, indem er mit dem rechten Beine in das in der Fahrt befindliche Geschirr seines Vaters gerieth. Die Folge war ein Splitterbruch am Unterschenkel. Der Bedauernswerthe mußte gestern ebenfalls der genannten Heilanstalt zugeführt werden.

— **Als gestorben** sind in der Woche vom 14.—20. April beim hiesigen Kgl. Standesamte angemeldet worden 53 Personen und zwar an: Diphtherie 3, Stimmritzenkrampf 1, Influenza 2, Tuberkulose 8, Schwäche 4, Hirnhautentzündung 3, Krämpfen 2, Bauchfellentzündung 1, Lungenentzündung 5, Schlaganfall 2, Luftröhrenentzündung 1, Nierenentzündung 1, Altersschwäche 3, Gehirnerweichung 1, Herzschlag 1, Leberleiden 1, Herzschwäche 1, Brustfellentzündung 1, Pfortaderverschluß 1, Emphysem 2, Darmkatarrh 1, Asthma 2, Gehirnschlag 1, Blasenkrebs 1, Rückenmarksleiden 1, Magenkrebs 1, Lungenverschleimung 1, Mehrfachen Rippenbrüchen 1, Darm- und Gebärmutterkrebs 1. Unter den Gestorbenen befinden sich 6 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde.

Hallesches Stadttheater.

(Kabale und Liebe. — Anna-Lise. — Gastspiele von Joseph Kainz).

Joseph Kainz, einer der größten Lieblinge des Berliner Theaterpublikums, absolvirte am Sonnabend und Sonntag auf unserer Stadtbühne ein zweimaliges Gastspiel, indem er am Sonnabend als Ferdinand in „Kabale und Liebe," gestern als der junge Dessauer in Hersch's bekanntem Schauspiele „Die Anna-Lise" auftrat. Leider erschien der berühmte Darsteller etwas indisponirt, aber trotzdem gab er uns vielseitige Einblicke in sein seltenes Künstlerthum. Ungleich interessanter als in der leichten und dankbaren, dabei doch im Ganzen ziemlich unbedeutenden Rolle des Fürsten Leopold, bei dem er sympathische Jugendlichkeit mit feinem künstlerischen Verständniß und staunenswerther Bühnenroutine vereinigte, war er selbstverständlich als Ferdinand in Kabale und Liebe, der großen Tragödie, die den himmelstürmenden Genius des jugendlichen Schiller athmet. Wir wollen uns im Folgenden daher lediglich mit Herrn Kainz als Ferdinand beschäftigen. Es giebt diese Rolle wie selten eine dem jugendlichen Helden Gelegenheit, sein Talent zu entfalten, sein künstlerisches Können in allen Schattirungen zum Ausdruck zu bringen. Aber hat das Herr Kainz gethan? Hat er sich selbst ausgeschöpft? Er hat uns bewiesen, daß er in der Verwendung der schauspielerischen Mittel überaus klug Maß zu halten versteht, daß er über eine unvergleichliche Gewandtheit und Routine verfügt, daß er ein selbstständig denkender, mit Genialität selbst schaffender Künstler ist; er hat uns bewiesen, daß er ein Sprachmeister ist, wie ihn in gleicher Bedeutung die deutsche Schauspielkunst wohl nur selten aufzuweisen gehabt hat. Mit spielender Eleganz beherrscht er die machtvolle Schillersche Sprache, jedes mehr oder minder wichtige Wort mit einer, jeglicher Aufdringlichkeit entbehrenden Sicherheit mehr oder minder hervorhebend, jeden Gedanken mit einer Feinheit dem Hörer zum Verständniß bringend, die zugleich ein großartiges Zeugniß von der tiefen und glänzend geschulten Auffassungsgabe, dem scharfen Verstande und der ungeheuren Leistungsfähigkeit dieses gottbegnadeten Künstlers ablegt. — Und doch, und doch — ich konnte nicht recht warm werden bei diesem Ferdinand. Man merkte überall: er wurde nur gespielt, nicht gelebt; es fehlte ihm die wahre, echte Leidenschaft des Herzens, die Gluth der Seele, die Tiefe der Ueberzeugung. Herr Kainz läßt sich nirgends hinreißen vom Dichter, er ist und bleibt der überlegende, spekulirende, die innere Ruhe niemals verlierende Schauspieler in jedweder Situation, selbst in der großen Schlußszene des zweiten Aktes. Die mächtige Steigerung wurde ja hier mit unvergleichlicher Feinheit und Folgerichtigkeit durchgeführt, aber er nahm die Herzen der Zuschauer nicht mit sich fort, er ließ überall erkennen, daß er auf der Bühne stand, daß er Komödie spielte. Herrn Kainz's Ferdinand fehlt jede Spur von Sentimentalität, von Ueberschwänglichkeit; sein Ferdinand ist ein sehr selbstbewußter, überall klar und fest, mit kraftvoller Energie auftretender Charakter, der nicht selten durch seine finstere Schroffheit, durch seine Härte, ja durch die Kälte seiner Empfindung zurückstößt. Das ist der Schillersche Ferdinand nicht mehr. Es ist verfehlt, wenn viele Schauspieler aus dem Sohne des Präsidenten Walter einen durchaus weichlichen, weltschmerzelnden Schwärmer machen, wie wir es auch auf unserer heimischen Bühne früher leider haben sehen müssen; aber es liegt sicherlich ebenso wenig im Sinne des Verfassers, wenn ihm die seelische Ueberschwänglichkeit des „deutschen Jünglings" der Schillerschen Tage völlig fehlt, der um schöner Ideale willen zu kämpfen, zu leiden, zu sterben bereit war.

Man hat wohl gesagt, daß in Joseph Kainz Idealismus und Realismus ein inniges Verbrüderungsfest feiern, daß sein Wesen im innersten Kern idealistisch und hochstrebend, seine Ausdrucksmittel realistisch seien. Man hat ihm nachgerühmt, daß die deutsche Bühne nie einen Künstler von so elementarer Leidenschaft, so glühender Begeisterung besessen habe. Wenn diese Urtheile auf Wahrheit beruhten, so muß Joseph Kainz früher ein anderer gewesen sein, als er heute ist, so hat er wohl in dem Bestreben, seine ungestüme Leidenschaft, seinen sprühenden Feuergeist in künstlerische Fesseln zu schlagen, des Guten zu viel gethan. Für ihn und seinen Ruhm wäre es besser, diese Fesseln wieder zu lockern, den Realisten über den Idealisten mehr zu vernachlässigen, dem begeisterungsvollen Herzen wieder mehr Rechte einzuräumen als dem nüchternen, sichtenden Verstande. Dann wird Joseph Kainz nicht nur eine der interessantesten, sondern auch der imponirendsten und bedeutsamsten Künstler-Erscheinungen der deutschen Bühnenwelt aller Zeiten sein.

Die Aufführung am Sonnabend war durch das vortreffliche Spiel unserer begabten Sentimentalen Fräulein Fanny Wagner, welche die Luise gab, ausgezeichnet; Herrn Hallers Wurm war ziemlich unbedeutend, Herr Schumacher übertrieb als Hofmarschall v. Kalb in einer Weise, die unseres größten Dramendichters einfach unwürdig war. Herr Küsthardt gestaltete die kleine Rolle des Kammerdieners zu einem ergreifenden Charakterbilde, die Lady Milford der Frau Rinald ist in ihrer vortrefflichen Einheitlichkeit unserem Publikum seit Jahren bekannt. Die übrigen Darbietungen genügten mäßigen Anforderungen. Das veraltete, besonders in seiner zweiten Hälfte durch eine ermüdende Langweiligkeit sich auszeichnende Hersch'sche Schauspiel erweckte durch das reizende Spiel von Fräulein Jenny Schneider als lebensfrische, humorvolle, allezeit „resolute" Anna-Lise lebhaftes Interesse; Herr Küsthardt bot als der nach berühmtem Lessing'schen Muster gezeichnete Marquis de Chalisac auch hier eine fleißige Studie. Ueberhaupt glänzte über der ganzen Aufführung ein günstiger Stern; Herr Gregory (Georg), Herr Schreiner (Föhse), Herr Conradi (Salberg) und Fräulein Orla (Fürstin) boten Vortreffliches.

Dr. W. Gebensleben.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgegend.

— **Merseburg,** 21. April. (Durchschnitts-Marktpreise.) Nach der amtlichen Nachweisung über die im Monat März cr. in den Marktorten des diesseitigen Verwaltungsbezirkes bestandenen Durchschnitts-Marktpreise für Getreide und andere Lebensbedürfnisse erreichte unsere Stadt unter allen Marktorten die höchsten Durchschnittspreise für Roggen (gut) mit 12,18 M., (mittel) mit 11,98 M., (gering) mit 11,64 M. und Gerste (gut) mit 17 M., (mittel) mit 15 M. pro 100 Kilogramm. Den niedrigsten Durchschnittspreis hatte unsere Stadt für Speisebohnen mit 17 M. pro 100 Kilogramm.

— **Naumburg,** 21. April. (Leichenfund.) Die seit einigen Wochen vermißte Elise Fernschild von hier ist in einer sog. Lache, die sich auf den Wiesen unweit der Bahnhofsstraße befinden, als Leiche aufgefunden. Ebenfalls fand man in der Saale am Griese die Leiche des seit Neujahr vermißten Drechslers Steyskal.

Querfurt, 21. April. (Sparkasse. — Viehseuchen — Erhängt. — Diebstähle.) Nach dem soeben veröffentlichten Rechenschaftsberichte über die Verwaltung der städt. Sparkasse zu Querfurt pro 1894 betrugen die Spareinlagen 144 488,58 Mk., die Aktiva 1 501 521,06 Mk., die Passiva 1 370 144,62 Mk., mithin als Reservefond 131 376,44 Mk. Der Reingewinn der Kasse im verflossenen Jahre beziffert sich auf 9885,97 Mk. Gegen den am Schlusse des Jahres 1893 verbliebenen Einlagebestand hat im Jahre 1894 eine Verminderung von ca. 19 800 Mk. stattgefunden. Die Kasse verzinst Spareinlagen mit 3,36 Prozent. — Nachdem in einem Gehöfte zu Freyburg a. U. die Rothlaufseuche der Schweine ausgebrochen ist, dürfen laut polizeilicher Bekanntmachung Schweine und Ferkel dort nicht zu Markte gebracht und Schweinezu Verkaufszwecken nicht angesammelt werden. — In Niedereichstedt ist die unter mehreren Rindviehbeständen ausgebrochene Maul- und Klauenseuche wieder erloschen und die vom Königlichen Landrath angeordnete Viehsperre aufgehoben worden. — In Altenroda wurde der Gutsbesitzer Ferdinand Roth erhängt in seiner Wohnung aufgefunden. — Während des diesjährigen Querfurter Wiesenmarktes sind auf der Wiese verschiedene Diebstähle verübt worden. In der Nacht zum 18. d. Mts. wurde u. A. eine Kiste, die fertige Herrenkleider enthielt, erbrochen und zum großen Theil ausgeräumt. Bei Durchsuchung sämmtlicher Buden wurde der Dieb ermittelt und die Sachen noch vorgefunden.

— **Aken,** 22. April. (Feierabendstellen.) Von vielen Schiffern wird häufig der Wunsch ausgesprochen, daß für die von Böhmen und Sachsen zu Thal fahrende Schifffahrt zweckentsprechende Feierabendstellen errichtet werden möchten. Diesen Wünschen soll Rechnung getragen und die betreffenden Elbstrom-Bauverwaltungen gebeten werden: 1. in Sachsen a) am Gohliser Pflaster, von der unteren Fähre an, den Korrektionsdamm in Höhe von einem Meter über Null mit starken Ringen bis zur Strömung des Kötschenbrodaer Dammes zu versehen, b) unterhalb der Niederwarthaer Brücke, von der Westseite der Ziegelei ab, den Damm zu erhöhen und Ringe anzubringen; 2. in Preußen c) unterhalb der Lößniger Ecke an der Nordseite bis oberhalb des Aussiger Winkels gleichfalls den Damm in Höhe von einem Meter über Null mit Ringen zu versehen, d) an der Nordseite des Wesinger Sandes bis zur Wenzelmühle, e) an der Westseite von Regitz, f) am Großdrubenschen Durchstich, g) an der Westseite von Graudnitz, h) vom Schlamm bis zum Damm oberhalb des Schlammes an der Westseite überall die Dämme mit Ringen zu versehen.

— **Wittenberg,** 21. April. (Der Grabschändung dringend verdächtig) sind gestern die beiden Arbeiter Knobloch und Männecke in Haft genommen worden. Bei ihrer Vernehmung durch Herrn Polizeikommissar Beil verwickelten sich die Festgenommenen so in Widersprüche und belasteten sich damit so schwer, daß sie heute dem Gericht überliefert werden konnten, das über sie die Untersuchungshaft verhängt hat. Ein dritter Genosse der Grabschänder, ein erst vor einigen Tagen aus dem Gefängniß entlassener Brauer, der sich gestern der Ersatzkommission gestellt, und der eine auffallende Angst zur Schau getragen, ist flüchtig geworden.

— **Kreis Osterburg,** 21. April. (Kreistag.) Laut Beschluß des Kreistages werden für das Etatsjahr 1895/96 an Kreisabgaben erhoben: Zuschläge zur Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und zwar im Mai 20⅚ % (der 2½ monatliche Betrag), im November 20⅚ % (der 2½ monatliche Betrag) und nöthigenfalls (d. h. wenn der Antheil des Kreises an den landwirthschaftlichen Zöllen zur Deckung der Ausgaben nicht ausreichen sollte) im Februar 14 7/12 % der Staatssteuern (also der 1¾ monatliche Betrag für Kunststraßenbauzwecke). Der Etat balanzirt in Einnahme und Ausgabe mit 190 000 M., er ist gegen das vorige Jahr um 25750 M. gestiegen. Der Bau einer Kunststraße von Pollitz nach Wanzer wurde beschlossen, dagegen die Beschlußfassung über den Bau der Kunststraßen Seehausen-Falkenberg und Iden-Wasmerslage ausgesetzt bis zum nächsten Kreistag. An Stelle des bisherigen Kreis-Deputirten, Oekonomierath Schluß-Dobbrun, der die Annahme einer etwaigen Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt hatte, wurde der Rittergutsbesitzer, Major a. D. von Rönnebeck-Rönnebeck zum Kreisdeputirten gewählt.

8 **Erfurt,** 21. April. (Kommandeur-Wechsel. — Ehrengeschenk.) Die 8. Division in Erfurt hat ihren Kommandeur gewechselt. An die Stelle des Generallieutenants von Oidtmann ist der bisherige Oberquartiermeister Generallieutenant von Mikusch-Buchberg getreten, der in seiner früheren Stellung durch Generalmajor Köpke ersetzt ist. — Dem von dem Kommando der 8. Division zurücktretenden Generallieutenant von Oidtmann hat das Offizierkorps der Division in Verbindung mit den Offizieren des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 19 zur Erinnerung an sein hiesiges Kommando eine silberne Ehrensäule gestiftet, deren Ausführung eine prächtige Arbeit zeigt. Auf der aus schwarzem Marmor gedrehten Säule stehen auf eingelegten Silberspiralen die Schlachten, welche General von Oidtmann mitgemacht, hat: Düppel, Friedericia, Windeberg, Missunder, Sendberg; 1866: Hundheim, Klettingen, Roßbrunn, Würzburg; 1870/71: Colomburg, Metz, Gravelotte, Orleans, Beaugency.

— **Kassel,** 21. April. (Selbstmord.) Auf schreckliche Weise suchte und fand ein Handelsmann, der einige 40 Jahre zählen mochte, den Tod. Er warf sich vor den Abends 9 Uhr in Bettenhausen einlaufenden Personenzug und wurde von den Rädern der Maschine ergriffen und zermalmt. Der Mann, der in Bettenhausen wohnhaft gewesen, soll die That in einem Anfall von Tiefsinn verübt haben. Nach anderen Angaben hätten ihn Nahrungssorgen in den Tod getrieben.

Gerichtszeitung.

-z **Halle,** 20. April. (Sitzung der zweiten Strafkammer.) **Wissentlich falsche Anschuldigung.** Das an und für sich schon sehr umfangreiche Menu seiner bisherigen Vorstrafen vermehrte der Arbeiter Friedrich Moritz von hier, am 20. April 1859 in Roßleben geboren, noch um eine solche wegen wissentlich falscher Anschuldigung. Es ist nichts Seltenes, daß M., der sonst ein arbeitsamer Mensch ist, mit den Aufsichtsorganen collidirt, wenn er etwas zu viel über seinen Durst getrunken hat. Dies war auch die Veranlassung zu seiner am 21. Juli vorigen Jahres in Glaucha durch den Polizeisergeanten Sch. erfolgten Arretur, welche ihrerseits wiederum die Ursache zu der heute in Frage kommenden Strafthat, der wissentlich falschen Anschuldigung, hergab. In Bezug auf einzelne Vorgänge, die sich bei dieser Arretur zugetragen haben sollten, erstattete der Angekl. unterm 6. Aug. eine Anzeige an den Herrn Oberpolizei-Inspektor, in welcher er sich über die ihm zu Theil gewordene Behandlung auf der Wache beklagte und die Polizeisergeanten Sch. und L. beschuldigte, ihm bei der Visitation im Wachtlokal die Uhr und den Geldbeutel aus der Tasche gerissen zu haben, sodaß die Kette an ersterer zerriß, und ihm die Kleidung lädirt zu haben. Der Polizeisergeant L. soll ihn auch bedroht haben, ihm den Kopf einzuschlagen und auf der Hauptwache krumm zu schließen. Die daraufhin eingeleitete Disziplinar-Untersuchung gegen die Beamten ergab die vollständige Haltlosigkeit dieser Angaben und führte zur Erhebung der Anklage aus § 164 des Strafgesetzbuches gegen Moritz, weil er bei einer Behörde eine Anzeige gemacht hatte, durch welche er die beiden Polizeisergeanten Sch. und L. wider besseres Wissen der Begehung einer strafbaren Handlung und der Verletzung einer Amtspflicht beschuldigte. Der Angeklagte behauptete, seine Angaben beruhten auf Wahrheit und er sei sogar von zwei anderen Polizeisergeanten angeregt worden, Anzeige zu erstatten. Diese erklärten jedoch, von der Sache nichts zu wissen. Ebenso wurde festgestellt, daß auch die anderen Punkte in seiner Anzeige auf Unwahrheit beruhten. Demnach waren in der Eingabe des Angeklagten nicht nur falsche, sondern wissentlich falsche Behauptungen aufgestellt worden. Der Gerichtshof verurtheilte M. zusätzlich zu der ihm unterm 30. November zuerkannten Gefängnißstrafe von mehreren Monaten zu noch drei Monaten Gefängniß und sprach dem Polizeisergeanten Sch. die Publikation des Urtheiltenors zu.

Der verhängnißvolle Peitschenstock. Am 1. November begegnete der Dienstknecht Andreas Mädel aus Haus Zeitz bei Belleben einem anderen Geschirr, welches der Dienstknecht Triebel führte. Ersterer glaubte, daß T. nicht alle Regeln der Fahrkunst bei einer Begegnung zweier Geschirre beobachtet habe und ihm in „sein Zeug" habe fahren wollen. Dies war aber eine irrige Ansicht, denn T. passirte ohne „Zerreißung des Zeuges". Zwei Tage später hatten Beide das Vergnügen, sich auf der Zuckerfabrik in Belleben wiederzusehen. Mädel zog den eben geschilderten Vorgang herbei und fing einen Streit mit T. deswegen an. Letzterer neigte nicht zu solcher außergewöhnlichen Kräftemessung — denn darauf war es nur abgesehen — und „wandte sich, sodaß bewundere jener seinen Rücken konnte." In diesem Momente erhielt er von M. mit dem zolldicken Peitschenstiel zwei wuchtige Schläge, welche ebenso heftige Wunden verursachten, aber dem schlagfertigen Peitschenschwinger vom Schöffengericht zu Alsleben 2 Monate und 14 Tage Gefängniß einbrachten. Diese Strafe erschien M. zu hart und er hatte Berufung eingelegt, welche jedoch verworfen wurde, da die Strafkammer keine Momente fand, welche die That in einem milderen Lichte erscheinen ließen.

Eine Warnung für Viele. Wie gewissenhaft man bei Angabe der zu beanspruchenden Gebühren sein muß, wenn man als Zeuge vor dem Gericht gewesen ist, beweist der gegen den Maurer Albin Meier aus Bitterfeld verhandelte Fall. Derselbe hatte dem die Gebührenauszahlung besorgenden Beamten in Bitterfeld gesagt, er arbeite unter Tage auf der Grube „Beharrlichkeit" und verdiene 3,50 Mark für die Schicht, worauf ihm auch dieser Betrag ausgezahlt wurde. Nachher stellte sich heraus, daß er auf der Grube „Zeche Antonie" über Tage arbeite und nur 2 Mark pro Schicht verdiene. Meier wurde unter Anklage gestellt und vom Schöffengericht zu Bitterfeld wegen Betrugs zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt. Seine hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen, da keine Veranlassung vorlag, an dem Strafmaß etwas zu ändern.

Offener Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Zum Fall Kotze gestatte ich mir, Nachstehendes der geschätzten Redaktion der „Halleschen Zeitung" zur Verfügung zu stellen:

Der Prozeß Kotze hat mit der Freisprechung des bisher Angeschuldigten für diesen einen formellen Abschluß gefunden, für die öffentliche Meinung nicht. So sorgfältig man auch vermieden hat, Einzelheiten der neunmonatlichen Untersuchung an die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, das Wenige, das thatsächlich an die Oeffentlichkeit gelangt ist, genügt doch zur Bildung einer bestimmten Ansicht. Man weiß, daß die Verhaftung des Herrn von Kotze erfolgte, weil Schriftzeichen, die mit der Schrift der berüchtigten anonymen Skandalbriefe Aehnlichkeit hatten oder haben sollten, auf Löschblättern abgedrückt waren, welche im Königl. Schloß, im Zimmer des Oberceremonienmeisters, auf dem Tisch des Herrn von Kotze gefunden worden waren. Da Herr von Kotze freigesprochen ist, ist die ursprüngliche Annahme, daß die Schriftzüge von ihm herrührten, widerlegt. Unausweichlich knüpfen sich nun aber an das irrige, aber doch thatsächlich vorhandene Belastungsmaterial eine Reihe von Fragen: 1. Wer hat die Löschblätter gefunden und als Belastungsmaterial gegen Herrn von Kotze verwerthet? 2. Ist diese Person nicht festzustellen, wer hat dann Zutritt zu dem Zimmer des Ceremonienamtes? 3. Hat Jemand in dem Prozeß eine besonders feindselige Gesinnung gegen Herrn von Kotze bekundet? — Man sollte meinen, daß die lang dauernde gewissenhafte Untersuchung hinreichendes Material zur Beantwortung dieser Fragen bieten müßte.

K. v. B.

Vermischtes.

Wegen Verdachts des Giftmordes werden zur Zeit in Königsberg fünf Leichen, die bereits vor mehr als sechs Jahren auf dem hiesigen Friedhof bestattet sind, ausgegraben und gerichtsärztlich untersucht. Es wird dazu aus Königsberg geschrieben: Schon vor Wochen wurde bekannt, daß ein gewisser Springstein zu Prenzlau wegen Verdachts, seine vor Kurzem plötzlich verstorbene Ehefrau vergiftet zu haben, verhaftet worden sei. Nachträglich verlautet, daß die Oeffnung der Leiche eine Vergiftung durch Strychnin ergeben und daß man auch im Hause Springsteins solches Gift gefunden habe. Diese Entdeckung gab Veranlassung, nach dem Vorleben des muthmaßlichen Mörders umfassende Ermittelungen anzustellen, die eine Fülle belastendes Material ergaben und es wahrscheinlich erscheinen lassen, daß Springstein eine ganze Reihe grauenhafter Verbrechen begangen hat. Vor sieben Jahren war Springstein hier als Schmiedemeister ansässig, zu seinem Haushalte gehörten sein Vater, seine Mutter, ein Bruder und eine Schwester, sowie ein Schmiedegeselle; außerdem wohnte in demselben Hause eine Lehrerin Fiebelkorn. Eines Tages erschien der genannte Bruder auf der Polizei und gab an, sein Vater sei von Springstein in Gemeinschaft mit seiner Schwester ermordet worden, indem beide den alten Schmiedemeister mit dem Kopf so lange in eine gefüllte Wassertonne gehalten hätten, bis er erstickt wäre. In der That hatte man den alten Mann den Abend vorher gesund auf der Straße gesehen und am nächsten Morgen als Leiche vorgefunden. Obschon der Denunziation von Springsteins Bruder nicht allzu großes Gewicht beizulegen war, da er schon öfters Spuren von Wahnsinn gezeigt, geschah von der hiesigen Polizei doch alles, um die dunkle Angelegenheit aufzuklären. Es fanden zahlreiche Vernehmungen statt, wobei unter anderem durch Zeugen bekundet wurde, daß der alte Springstein in der Todesnacht um Hilfe gerufen hatte. Auf Grund der angeordneten Obduktion, bei der als Todesursache bei dem angeblich Ermordeten Herz-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189504222-14/fragment/page=0006

lähmung festgestellt wurde, wurde der bereits gefänglich eingezogene Angeschuldigte wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Bruder, der die Bezichtigung erhoben hatte, wurde später ins Irrenhaus nach Sorau gebracht, wo er sich noch heute befindet. Kurze Zeit nach diesem Ereigniß starben plötzlich in geringen Zwischenräumen die oben erwähnte, im Hause wohnende Lehrerin Fiebelkorn, sodann die betagte Mutter Springsteins und der Geselle, den man in einer Laube des Gartens erhängt vorfand. Die Schwester hatte sich inzwischen mit einem Schmied Bock verheirathet, der ebenfalls nicht lange nach der Hochzeit und kurze Zeit, nachdem er sich in eine Lebensversicherung eingekauft hatte, plötzlich starb. Auch das erst einige Wochen alte Kind der Schwester starb dann in gleicher Weise. Vor ungefähr drei Jahren verzog Springstein mit der Schwester nach Anklam und von dort nach Prenzlau, wo jetzt die Anklage gegen ihn wegen Ermordung seiner Ehefrau schwebt. Noch vor seiner Verhaftung war die Schwester wegen Verdachts des Meineids gefänglich eingezogen worden. Durch den Gerichtsassessor Dr. Simon sind nun in den letzten Tagen hier zahlreiche Vernehmungen vorgenommen worden, wobei u. a. auch festgestellt wurde, daß der Angeschuldigte s. Z. auf einen Giftschein in kurzen Zwischenräumen fünf Mal theils Strychnin, theils Arsenik aus der hiesigen Apotheke entnommen hat. Auch sonst soll ein stark belastendes Material vorliegen.

Von der „Reina Regente“. Vor einigen Tagen ist der Kreuzer „Alfonso XII.“ unverrichteter Dinge wieder nach Cadix zurückgekehrt, nachdem er eine ganze Woche vergeblich nach der „Reina Regenta“ gesucht hat. Die Fahrt erstreckte sich im Zickzack bis nach Funchal. Mit den besten Gläsern wurde fortgesetzt der Horizont abgesucht; auch hatte der Admiral einen Preis von 2500 Pesetas demjenigen zugesichert, der das Schiff zuerst entdecken würde. Nachts wurden durch die elektrischen Scheinwerfer die Buchstaben R R gegen die Wolken projizirt; aber Alles vergeblich. So hat man sich denn mit Widerstreben dazu entschließen müssen, den Untergang des schönen Schiffes mit seiner aus 416 Mann bestehenden Besatzung nun amtlich anzuzeigen. Den Familien der Hinterbliebenen werden einstweilen drei volle Monatslöhne ausgezahlt. Die Königin-Regentin zeichnete 10 000 Pesetas für die Hinterbliebenen. Der Dampfer „Numancia“ hat bei der Insel Alboran eine Bank gefunden, die auf einem Metallschild die Worte „Rancho Nr. 7“ trägt und unzweifelhaft von der „Reina Regente“ stammen dürfte. Nur ist es fraglich, ob sie auf Deck oder in der Batterie unter Deck gestanden hat. In letzterem Fall wäre sie der bisher einzige vollgiltige Beweis für den Untergang des Schiffes. Ferner wurde von einem spanischen Segelschiff auf der Höhe von Tetuan ein Bootsmast aufgefischt, der dem 7. Boot des Kreuzers angehörte. Schließlich hat der den Postdienst zwischen Malaga und den spanischen Presidios vermittelnde Dampfer „Sevilla“ ein Ruder mitgebracht, das offenbar aus dem Boot eines Kriegsschiffes stammt. Im Marineministerium ist ein Telegramm aus Rivadesella (Asturien) eingetroffen, wonach dort eine Flasche mit einem Streifen Papier aufgefunden ist, worauf die Worte stehen: „10. März 1895. 9 Uhr Abends. Ohne Hoffnung auf Rettung. 12 Meilen Aceiteras-Riff. 2. Offizier der „Reina Regente.“ Leider scheint hier ein grober Unfug vorzuliegen, denn die Strömung kann wohl Gegenstände von der Küste Asturiens nach der Meerenge tragen, aber nicht umgekehrt. (Das Aceiteras-Riff liegt in der Nähe des Kap Trafalgar.) Dennoch wird das Papier den Angehörigen des betreffenden Offiziers vorgelegt werden, um zu sehen, ob sie seine Handschrift erkennen.

Die Legendenbildung, die in vorgeschichtlichen Zeiten so herrliche Blüthen trieb, ist auch in unseren Tagen noch nicht ausgestorben. Am meisten hat sie sich neuerdings wohl mit der Person des romantischen „Johann Orth“, des auf See verschollenen Erzherzogs Johann Salvator von Oesterreich beschäftigt. Den neuesten Mythos von Johann Orth läßt sich nun der Londoner „Standard“ telegraphiren. Danach soll der berühmte japanische Marschall Yamagata Niemand anders als der vermißte Erzherzog Johann Salvator (!) sein. Als Gründe giebt der Korrespondent des „Standard“ an: 1. Der Erzherzog Johann sei, nachdem er seine Schiffsmannschaft in der Nähe von La Plata entlassen, nach zuverlässigen Berichten nach Brasilien und von dort nach Japan gegangen; 2. daß die ganze japanische Taktik im gegenwärtigen Kriege auf den Grundsätzen aufgebaut, welche der verschwundene Erzherzog dem Erzherzog Albrecht gegenüber vertheidigt, was zum Zwiste zwischen Beiden geführt habe; 3. daß bis ganz kürzlich eine fürstliche Familie Yamagata in Japan nicht existirt habe. Leider hat das Mythenkind nur recht kurze Beine gehabt. Denn schon mordet im „Telegraph“ ein Mitarbeiter das abenteuerliche Gerücht, indem er schreibt: „Ich kenne Prinz Yamagata selbst und habe auf einem seiner Feste getanzt. Bereits vor 17 Jahren führte er in dem Satsuma-Krieg eine Division zum Siege. Yamagata versteht nur Japanisch und ein wenig Chinesisch und ist nie aus Japan gekommen. Er entstammt einer der ältesten Familien des Landes.“ Mr. Stephens, Kanzler bei der japanischen Gesandtschaft in Washington, bestätigt aus eigener Bekanntschaft, daß Yamagata ein geborener Japaner ist und fügt hinzu, der Marschall habe vor einigen Jahren Washington besucht.

Havarie. Der englische Dampfer „Hajeen“ ist in Gibraltar mit Havarie an seinem Vordertheil eingetroffen, die er in Folge eines Stoßes gegen ein unterseeisches Hinderniß in der Nähe des Cap Canales erlitten hat. Man glaubt, daß die Beschädigungen durch die untergegangene „Reina Regente“ verursacht worden sind. Der Marine-Minister hat ein Kriegsschiff an Ort und Stelle entsandt, welches verhindern soll, daß Gefahren für die Schifffahrt entstehen.

Ein deutscher Brief von einem japanischen Marine-Offizier. Aus Wei-Hai-Wei datirt ist ein Brief, der, aus dem fernen Kriegshafen an einen Berliner Herrn gerichtet ist. Das Schreiben ist nicht nur deshalb interessant, weil sein Verfasser ein hoher japanischer Marine-Offizier ist, der inmitten der kriegerischen Wirren seiner Freunde an der Spree gedenkt, sondern weil dieser Offizier zum Kommandant des mehrfach erwähnten Schiffes „Naniwa“ ernannt ist, das bekanntlich durch die Ingrundbohrung des Transportschiffes „Kow-Shing“ die Feindseligkeiten s. Zt. eröffnete. Der Brief selbst lautet:

„Aus unserem neuen Hafen Wei-Hai-Wei, den 22. Februar 1895.

Geehrter Herr Assessor!

Als ich neulich von Ihnen einen liebenswürdigen Brief, welcher mir große Freude machte, erhielt, wollte ich gleich Ihnen schriftlich meinen Dank sagen, aber bis jetzt konnte ich es nicht thun, weil ich am Dezember v. J. zum Kommandant vom „Kon-go“ kommandirt bin und immer auf dem Kriegsschauplatz war, deshalb habe ich fast gar keine Zeit gehabt, so wünsche ich Ihnen meine Entschuldigung, daß ich zuerst jetzt einen Brief schreibe. Es freut mich, Herr Assessor, daß es Ihnen so gut geht und Sie immer gesund sind. Mir geht es auch gut und zufrieden, daß wir unseren Feind ganz vollständig besiegt haben. Denken Sie, Herr Assessor, arme Chinese. 2 große Panzerschiffe und 3 große Kreuzern von dem Feinde wurden von unseren Torpedoböten in Wei-Hai-Wei durchgebolt und sie sind dort gesungen. Noch haben wir ein 1. Klasse Panzerschiff, ein 2. Klasse Panzerschiff, 2 große Kreuzern, 6 Kanonenböte und 10 Torpedoböte gefangen, zudem haben wir unzählige Kanonen, welche der Festungen der Umgebung von Wei-Hai-Wei armirt waren, genommen.

Als ich gerade diesen Brief schrieb, bekam ich ein neuen Kommando, also, ich wurden jetzigen Kommandant von „Kon-go“ abkommandirt und zum Kommandant von „Naniwa“ kommandirt aber ich bleibe noch ein Paar Tage auf dem „Kon-go“ und werde bald auf dem „Naniwa“ einschiffen, als desselben Kommandant; sodann werde ich Ihnen wieder eine Neuigkeit schreiben und bleibe

Mit freundlichem Gruß

Ihr ergebener

Kataoka.

Nachdruck: Ich habe noch nicht eine Ehre gehabt, Ihre Frau Gemahlin zu sprechen, aber wenn Sie, Herr Assessor, mir erlauben, daß ich Ihre Frau Gemahlin gruße, so bitte ich Sie, Ihr von mir zu grußen.“

Aus dem Reich der Mitte. Bei den letzten Prüfungen für den zweiten literarischen Grad gelang es keinem Kandidaten aus dem Bezirk Wentschau sein Ziel zu erreichen. Da dieser Fall nun seit vielen Jahren nicht vorgekommen war und den Bezirk an Ansehen verlieren ließ, so suchte man eifrig nach dem Grunde des betrübenden Ergebnisses. Die stets fremdenfeindlichen Literaten waren sich alsbald einig darüber, daß nur die Erbauung eines neuen englischen Konsulatsgebäudes an weit sichtbarer Stelle die Schuld trage, da alle Geister der Erde und der Luft hierüber sehr erzürnt sein müßten und dies nun dadurch kundgäben, daß sie keinen Kandidaten zum ersehnten Ziele gelangen ließen.

Neue Erdstöße. Aus Laibach, 20. April, wird gemeldet: In der vergangenen Nacht fanden geringe Erdschwankungen statt, denen um 9 1/4 Uhr früh ein stärkerer Stoß folgte. Die Bevölkerung verbrachte die Nacht vielfach in ihren Wohnräumen, sonst auch in Schulräumen, Eisenbahnwaggons, Baracken und Zelten. Das Regenwetter hält an. Heute früh traf der Bundespräsident des „Rothen Kreuzes“ Falkenhayn hier ein. Die Wiener Rettungsgesellschaft begann heute früh ihre Thätigkeit. Die von den Wiener Volksküchen heute Mittag eingetroffenen beträchtlichen Speisevorräthe gelangen auf fünf öffentlichen Plätzen zur Vertheilung. Zu den Sicherungsarbeiten ist eine weitere Kompagnie Pioniere erbeten worden. Die krainische Sparkasse läßt täglich viele hundert Personen speisen. Die Vertheilung der Kaiserspende in Theilbeträgen von 10 bis 20 Gulden hat gestern begonnen und wird heute fortgesetzt. Die Ortschaft Kosarje im Bezirk Adelsberg hat durch das Erdbeben stark gelitten.

Letzte Draht- und Fernsprechnachrichten.

Paris, 22. April. In einer in der vergangenen Nacht abgehaltenen, von etwa 5000 Personen besuchten Versammlung der Angestellten der Omnibusgesellschaft wurde der allgemeine Streik beschlossen.

Brindisi, 22. April. Der König der Belgier ist vergangene Nacht von hier abgereist.

London, 22. April. Einer Timesmeldung aus Ottawa zufolge erklärte der Finanzminister Forster im kanadischen Unterhause: Da Kanada Frankreich die Meistbegünstigung bezüglich gewisser Produkte gewähre, müsse eine entsprechende Begünstigung auch Deutschland gewährt werden. Es werde eine bezügliche Vorlage gemacht werden.

Petersburg, 22. April. Bei Besprechung des Einverständnisses Deutschlands, Frankreichs und Rußlands bezüglich der Frage des Friedensvertrages von Shimonoseki erklärt die „Nowosti“, eine diplomatische Intervention genüge nicht, es bedürfe einer kriegerischen Aktion, sei es einer gemeinsamen, oder einer von einer Großmacht ausgeführten. „Grashdanin“ betont ebenfalls die vorliegende Nothwendigkeit einer einheitlichen Aktion und drückt die Besorgniß aus, Rußland könne sich auf eine Abenteurerpolitik einlassen, ohne genügend vorbereitet zu sein. Das Blatt will diplomatische Erklärungen verlangen im asiatischen Osten.

Volkswirthschaftlicher Theil.

Wochenbericht der Berliner Produktenbörse

vom 12. bis 19. April 1895.

—ck— Wenn wir auch noch einzelne Nachtfröste zu verzeichnen hatten, so ist die Witterung doch frühlingsmäßig geworden. Das Erdreich ist bei dem Mangel nennenswerther Niederschläge trockener geworden, so daß die noch rückständigen Feldarbeiten tüchtig gefördert werden konnten. Im deutschen Getreidehandel hat sich die Tendenz weiter befestigt. Die Nachrichten über schlechte Ueberwinterung der Saaten erstrecken sich auf fast sämmtliche preußische Provinzen, auf Mecklenburg und einen Theil Mittel-Deutschlands, während im Süden weniger geklagt wird. Am meisten haben die Roggenfelder in der Provinz Brandenburg, in Pommern und Westpreußen gelitten, wo weite Strecken umgepflügt werden müssen. Die Entwicklung der Saaten ist noch überall weit zurück und beginnt man bereits mit einer Verspätung der Ernte um etwa 3 Wochen zu rechnen, wenn auch die Natur die Ungleichheiten in der Entwicklung der Vegetation erfahrungsmäßig auszugleichen pflegt. Die Zufuhren aus dem Inlande haben etwas zugenommen, sind aber im Vergleich zu früheren Jahren noch immer recht unbedeutend, was einerseits auf das Hochwasser und die Feldarbeiten der Landwirthe, andererseits darauf zurückzuführen ist, daß die Vorräthe in erster Hand durchaus geringfügig sind. Dieser Umstand tritt immer deutlicher hervor, je mehr der Konsum sich zu regen beginnt. Auf dem internationalen Weizenmarkt sprach sich ruhige, aber durchaus feste Stimmung aus.

In England ist man mit dem Stand der Wintersaaten und der Feldarbeiten zufrieden. Der Weizenpreis stellte sich an den 196 kontrollirten Märkten auf 20 sh 4 d gegen 20 sh 3 d in der Vorwoche und 24 sh 6 d zu gleicher Zeit 1894. Frankreichs Minderanbau von Weizen wird als ziemlich beträchtlich angegeben. Wenn aber die diesmalige Ernte bereits jetzt nur auf 35 Millionen Quarters geschätzt wird gegen 42 3/4 Millionen im Vorjahr, so dürfte dies doch wohl etwas verfrüht sein. Preise zeigten sich gut behauptet. In Belgien und Holland ist Ruhe im Geschäft und zeitweise schwächere Haltung eingetreten. Rußlands Ausfuhr war mäßig; die Ueberschüsse sind in Weizen und Roggen ziemlich erheblich, doch wird der Export durch hohe Forderungen erschwert. Oesterreich-Ungarns Saatenstand wird andauernd bemängelt und Preise stellten sich weiter zu Gunsten der Abgeber. Am Berliner Markte bestand für Weizen in effektiver Waare rege Kauflust und wurden besonders feine Qualitäten höher bezahlt. Von der früher gehandelten ausländischen Waare sind große Posten nach England, Belgien und Schweden begeben worden. Dadurch gelangten ziemlich umfangreiche Deckungen zur Ausführung, die unter dem Hinzuthun von Neukäufen die Terminnotirungen um durchschnittlich 1 1/4 M. aufbesserten. Roggen hatte andauernd schwache Zufuhren, so daß zur Deckung des Bedarfs die Läger wieder stärker in Anspruch genommen werden mußten. Größere auf hier schwimmende Ladungen sind durch Hochwasser zurückgehalten, Termine verkehrten ziemlich angeregt und holten sich einen Mehrwerth von 1 1/2 bis 2 M. Hafer folgte der Tendenz der Brodfrüchte und gewann 1 1/2 bis 1 3/4 M. Loco war in besseren Sorten reichlich vorhanden. Rußlands Forderungen stehen wesentlich über hiesigem Niveau. Rüböl stellte sich auf ungünstige Meldungen über den Stand der Rapsfelder um 30 bis 60 ₰ höher. Spiritus, dessen fortgesetzt schwache Zufuhren von den Fabrikanten prompt empfangen wurden, verkehrte auch für Termine in fester Haltung zufolge der Nachricht, daß als eine der ersten Vorlagen im Reichstage nach den Ferien die Spiritussteuernovelle zur Berathung gelangen werde.

Concurssachen, Zahlungseinstellungen 2c.

Leder- u. Schuhwaarenhändler Max Felix Arthur Grimmel in Dresden; Buchhändler Anton Sillkrauth in Eichstätt.

Marktberichte.

— **Hamburg,** 20. April. Oelkuchen-Markt. (Originalbericht der „Halleschen Ztg.“ von Achenbach & Co., Hamburg.) In der verflossenen Woche hat sich wieder eine auffallende Stille im Futtermittel-Geschäfte bemerkbar gemacht. Mag dies theilweise auf die Feiertage zurückzuführen sein, die wir gehabt haben, in der Hauptsache tragen die Erhöhungen, die die Preise sämmtlicher Oelkuchensorten erfahren haben, die Schuld daran. Die Landwirthe sind in Folge dessen wieder zurückhaltender geworden, um so mehr als eine baldige Aufbesserung der landwirthschaftlichen Verhältnisse kaum zu erwarten ist und der zum Theil sehr schlechte Stand der Saaten den Gemüthern neue Sorgen auferlegt. — Auf die Lage des Oelkuchenmarktes hat die Geschäftsstille keinen Einfluß gehabt. Im Gegentheil, die Preise haben theilweise eine neue Steigerung erfahren. Erdnußkuchen. In Marseille hat man immer noch hohe Preise im Kopfe. Eine gewisse Berechtigung, höhere Preise zu verlangen, giebt den Fabrikanten der Umstand, daß die Indier von ihren Forderungen nicht ablassen wollen. Dabei sind die Preise des Oels so schlecht, daß die Fabrikanten vorziehen, ihre Fabrikation auf das äußerste einzuschränken, um sich keinen größeren Verlusten auszusetzen. In unserm Markte sind Erdnußkuchen so knapp geworden, daß die Nachfrage nur schwach befriedigt werden kann. Die Preise sind demzufolge gestiegen. Wir berechnen 102—135 M. für 1000 kg ab Hamburg, je nach Güte der Waare. — Baumwollsaatkuchen und -Mehl. Die Preise haben einen neuen Aufschwung erfahren, trotzdem die Zufuhren nicht unbedeutend gewesen sind. Von Amerika sind keine neuen Angebote zu erhalten. Die Mühlen haben fast sämmtlich ausverkauft und ihren Betrieb eingestellt. Für Verkäufe auf spätere Monate ist man noch nicht im Markt, spricht aber von 120 Mark für Baumwollsaatkuchen. Wir berechnen 108—122 M. für 1000 kg ab Hamburg. — Cocoskuchen. Von Ceylon kommen immer festere Berichte. Die Fabrikanten sind sehr zurückhaltend geworden und verlangen hohe Preise. Wir berechnen 106—115 M. für 1000 kg ab Hamburg. — Palmkuchen. Die Preise sind unverändert, die Nachfrage hat in letzter Zeit erheblich nachgelassen. Wir berechnen 77—79 M. für 1000 kg ab Hamburg. — Leinsaatkuchen. Die Preise sind unverändert, die Nachfrage ist gering. Wir berechnen 102—107 M. für 1000 kg ab Hamburg. — Maiskuchen. Amerika hat seine Preise aufs neue gesteigert. Die Nachfrage nach diesem Futtermittel bleibt anhaltend gut. Der Vorrath ist an unserm Platze sehr gering und die Preise werden daher ebenfalls hochgehalten. Wir berechnen 99—112 Mark für 1000 kg ab Hamburg. — Reisfuttermehl. Dies Angebot hat sich gemehrt, die Nachfrage ist wieder etwas schwächer geworden. Wir berechnen 70—76 M. für 1000 kg ab Hamburg.

— **Nordhausen,** den 21. April. Getreidebericht von Wedekind u. Co. Die Landleute haben mit den Bestellungsarbeiten vollauf zu thun und macht sich das dadurch bedingte schwache Angebot immer fühlbarer. Die Vorräthe lichten sich immer mehr bei steigender Nachfrage und die Preise erfuhren eine weitere Besserung. Wir notiren: Weizen 120—130 Mk., Roggen 120—130 Mk., Gerste 106—125 Mk., Hafer 115—125 Mark pro 1000 Kilo erste Kosten.

— **Leipzig,** den 20. April. Produktenmarkt. (Bericht von Neumann u. Leopold in Leipzig.) Weizen per 1000 kg netto höher, inländischer 130—142 bz. Brf., ausländischer 150—155 bez. Brief. Roggen per 1000 kg netto höher, inländischer 125—132 bez. Brf., ausländischer 130—133 bez. Brf. Gerste per 1000 kg netto, Braugerste 130—150 bez. Brf., Mahl- und Futterwaare 100 bis 108 bez. u. Br. Malz per 50 kg netto 14 M. bez. u. Br., Ia. Saal 14—14,50 M. bez. u. Br. Hafer per 1000 kg netto inländ. (sächsischer) 115—130 bez. u. Brf., ausländ. —,—, Mais per 1000 kg netto, runder 126 bezahlt. Wicken per 1000 kg netto loco —,—. Erbsen per 1000 kg netto loco große 160 bis 180, do. kleine 150—160, do. Futter 130—140. Bohnen per 100 kg netto loco 20—26 M. bez. u. Br. Oelsaat per 1000 kg netto Raps —,—. Rapskuchen per 100 kg netto —,—. Rüböl per 100 kg netto frei Haus hier ohne Faß, fest, flüssiges 44 bez. Leinöl per 100 kg netto ohne Faß 48—49. Kleesaat per 100 kg netto loco weiß nach Qualität 130—180 bez., do. roth nach Qual. 110—140 bez., do. schwed. nach Qual. 60—110. Außerdem wurden notirt nach den Angaben der Leipziger Spritfabrik: Spiritus (unversteuert) per 10 000 Liter-Procent ohne Faß mit 50 M. Verbrauchsabgabe 53,60 M. Geld, mit 70 M. Verbrauchsabgabe 33,80 Mark Geld. Dienstag, den 13. April, mit 50 M. Verbrauchsabgabe 53,30 M. Geld, mit 70 M. Verbrauchsabgabe 33,60 Mark Geld.

— **Antwerpen.** Wollauktion. Angeboten waren 1568 Ballen Laplata, wovon 804 Ballen verkauft wurden. Tendenz unverändert.

Viehmärkte.

— **Straßburg,** 19. April. Kleinviehmarkt. Auftrieb: Schweine 210 Stück, Kälber 275 Stück. Preise per 100 Kg.: Schweine 104—108 M., Kälber 152—168 M. Tendenz: Lebhaft.

— **Steinbruch,** den 18. April. Tendenz: Matt. Vorrath am 15. April 141 869 Stück, am 16. April wurden 1342 Stück aufgetrieben, 912 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 17. April ein Stand von 142 299 Stück. Wir notiren: Mastschweine: Ungarische prima: Alte schwere 45—45 1/2 Kr., mittlere 44—45 Kr., junge schwere 47 1/2—48 Kr., mittlere von 46—47 Kr., leichte von 46—47 Kr. Ungarische Bauernwaare, schwere von 45—45 1/2 Kr., mittlere von 44 1/2—45 Kr., leichte von 45—45 1/2 Kr. Serbische, schwere von 46—46 Kr., mittlere von 45 1/2—46 Kr., leichte von 44 1/2—45 1/2 Kr.

— **London,** 18. April. (Islington-Viehmarkt.) An den Markt gebracht waren: Hornvieh 100 Stück, Schafe 3000 Stück, Kälber 20 Stück, Schweine — Stück. Bezahlt wurde das Stone von 8 Pfd. für Hornvieh 2 sh. 9 d. bis 4 sh. 8 d., Schafe 4 sh. 4 d. bis 6 sh. 4 d., Kälber 2 sh. 9 d. bis 4 sh. 2 d., Schweine —.

Börse von Berlin vom 22. April.

Fondsbörse. Auf die sehr bewegte heutige Wiener Vorbörse eröffnete die Börse bei prozentweisem Rückgang in österreichischen Verstaatlichungsbahnen. Im Gegensatz zur Depression österreichischer Werthe zeigte der heimische Bankenmarkt recht gute Haltung. Ebenso waren Montanwerthe, besonders Kohlenaktien, fest tendirend. Im Eisenbahnaktienmarkt waren Lübecker und Mainzer still. Oestliche Getreidebahnen fest Dortmund-Gronauer anziehend. Oesterreichische fest, desgleichen Warschau-Wiener. Schifffahrtsaktien ungleichmäßig. Trust-Dynamit fest. Im Fondsmarkt waren Italiener matt, Russen träge, österreichische Anlagen nachgebend. Mexikaner weichend. Heimische Anlagen träge. Türkenwerthe matt. Bei Beginn der zweiten Börsenstunde bewirkte die Festigkeit des Montanmarktes gute Haltung im Bankenmarkt. Später war Prinz Heinrichbahn wieder matt.

Produktenbörse. Auf schlechte amtliche Berichte über den Stand der Wintersaaten Preußens besserten sich die Weizen- und Roggenpreise unter lebhaftem Umsatz, wenn auch amerikanische Besserung mit berücksichtigt werden muß. Hafer folgte der Preiserhöhung. Rüböl besser. Spiritus unbelebt, aber fest.

Zuckerberichte.

Magdeburg, den 22. April 1895. (Eig. Drahtbericht.)

Kornzucker, excl., von 92% alte Ernte —,—, neue Ernte 10,00—10,10.	**Gem. Melis I.** mit Faß 21,00.
Kornzucker, excl., 88° Rendem. alte Ernte —,—, neue Ernte 9,30—9,40.	Stimmung: stetig.
Nachprodukte excl., 75° Rend. 6,35—7,15	**Rohzucker I.** Produkt Transito f. a. B. Hamburg
Tendenz: ruhig.	per April 9,17 1/2 G, 9,22 B
Brodraffinade I. 21,75.	per Mai 9,25 bzG, 9,27 1/2 B
do. II. 21,50.	per Juni 9,35 G, 9,40 B
Gem. Raffinade mit Faß 21,50—22,00.	per Juli 9,45 G, 9,50 B.
	Stimmung: ruhig.

Hamburg, den 22. April. Vorm. 11 Uhr. (Eig. Drahtbericht.)

Zuckermarkt. (Anfangsbericht.) **Rüben-Rohzucker I. Produkt.**

Basis 88% Rendement, frei an Bord Hamburg.

April 9,20.	August 9,57 1/2.	Tendenz: behauptet.
Mai 9,25.	Oktober 9,70.	

Zufolge eines auf der Strecke Halle-Berlin herrschenden Gewitters konnten uns die Course der Berliner Fonds- und Produktenbörse heute nicht übermittelt werden, in Folge dessen sind wir heute nicht in der Lage denselben zu bringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189504222-14/fragment/page=0007

Schwarze Seidenstoffe

empfiehlt unter **Garantie** der **Haltbarkeit** **Halle a. S.** **G. Schwarzzenberger** **Poststr. 9/10.** [4999

Reine Seide Mtr. **1,50, 1,80, 2, 2,25, 2,50** bis Mtr. **7 Mk.** Muster bereitwilligst.

Spezialgeschäft für Seidenstoffe.

Formular-Verlag

von

Otto Thiele, Halle a. S., Leipzigerstraße Nr. 87.

(Verlag der „Halleschen Zeitung".)

Wichtig für jeden **Amts-** und **Gemeindevorsteher,** sowie für jeden **Schiedsmann** und **Standesbeamten.** **Wichtig**

a) Formulare für Amts- und Gemeinde-Vorsteher und Schiedsmänner.

Formular Nr.	Bezeichnung des Formulars	25 Stück ℳ	₰	50 Stück ℳ	₰	75 Stück ℳ	₰	100 Stück ℳ	₰	200 Stück ℳ	₰
1	Geschäfts-Journal	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
3	Restverzeichniß, Titelbogen per Stück	—	3								
3a	Restverzeichniß, Einlagebogen	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
4	Verhandlungs-Protokoll	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
5	Bekanntmachung	—	25	—	45	—	65	—	80	1	50
6	Einladung zur Sitzung	—	30	—	55	—	80	1	05	1	75
7	Strafausfertigung	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
8	Strafverfügung	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
9	Führungszeugniß zum freiwilligen Eintritt	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
10	Verantwortliche Vernehmung	—	70	1	30	1	85	2	40	4	25
11	Aufforderung zur Rückkehr in den Dienst	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
12	Nachweisung eingegangener Strafgelder, Titelbogen, pr. Stück	—	3								
12a	do. Einlagebogen	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
13	Voranschlag, Titelbogen, pr. Stück	—	3								
13a	do. Einlagebogen	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
14	Rechnungsbuch, Titelbogen per Stück	—	3								
14a	do. Einlagebogen	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
15	Armen-Attest	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
16	Führungsbescheinigung	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
17	Tanzerlaubniß	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
18	Erinnerungen	—	25	—	45	—	65	—	80	1	50
19	Vorladungen	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
20	Mahnzettel	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
21	Pfändungsbefehl	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
22	Behändigungsscheine	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
23	Quartierbillets	—	15	—	25	—	35	—	40	—	70
24	Fehlanzeige	—	25	—	45	—	65	—	80	1	50
(28) 25	Ladung des Beklagten	—	25	—	45	—	65	—	80	1	50
(29) 26	Ladung des Klägers	—	25	—	45	—	65	—	80	1	50
27	Nachweisung der im Umherziehen oder gemäß § 7 der Gew.-St.-Ges. steuerfrei betriebenen stehenden Gewerbe, Muster I (Titel u. Einl.)	—	60	1	10	1	45	1	80	3	25
28	Nachweisung der Resultate der Einigung bezw. Schätzung bei Manöver-Entschädigungen (Titel und Einl.)	—	60	1	10	1	45	1	80	3	25
29	Personen-Verzeichniß, Muster III (Titel und Einl.)	1	—	1	80	2	50	3	—	5	25
31	Staatssteuerrolle, Muster V (Tit. u. Einl.)	1	—	1	80	2	50	3	—	5	25
32	Gemeindesteuerliste (Art. 24 sub 10) (Tit. u. Ein.)	1	25	2	25	3	20	4	—	7	—
33	Staatssteuerliste Muster A (Titel u. Einl.)	1	25	2	25	3	20	4	—	7	—
34	Bekanntmachung zur Errichtung eines Wohnhauses außerhalb der Dorflage	—	30	—	55	—	80	1	05	1	75
35	Bau-Consens	—	60	1	10	1	45	1	80	3	25
36	Pfändungs-Protokoll (bei fruchtlosen Pfändungs-Verfahren)	—	60	1	10	1	45	1	80	3	25
37	Anmelde-Bescheinigung	—	25	—	45	—	60	—	85	1	50
38	Erlaubniß zur Abhaltung von Vereinsvergnügen	—	30	—	55	—	80	1	05	1	75
39	Ueberweisung zur Einkommensteuer	—	20	—	35	—	45	—	50	—	90
40	Anhang zur Staatssteuerliste, Muster A (Titel u. Einl.)	—	60	1	10	1	45	1	80	3	25
41	Nachweisung über persönliche Verhältnisse	—	40	—	75	1	—	1	25	2	25
42	Vorladung zur Unfalluntersuchung	—	30	—	55	—	80	1	05	1	75
43	Krankenkassen-Ver.-Anmeldung	—	30	—	55	—	80	1	05	1	75
44	Abmelde-Bescheinigung	—	25	—	45	—	60	—	85	1	50
45	Gesinde-Dienstbücher	1	50	2	75	3	75	4	50	8	—
46	Aufrechnungs-Bücher für Alters- und Invaliditäts-Versicherung	4	50	8	50	12	—	15	—	27	—
47	Antrag auf Kreisbeihilfe	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40

b) Formulare für Standesbeamte.

Formular Nr.	Bezeichnung des Formulars	25 Stück ℳ	₰	50 Stück ℳ	₰	75 Stück ℳ	₰	100 Stück ℳ	₰	200 Stück ℳ	₰
I	Geburtsschein (Giltig bei Heeres-Erf.)	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
II	Sterbeurkunde (Giltig bei Angelegenheiten von Kreis-, Unfall-, Invaliden-Versicherung)	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
III	Heirathsurkunde do.	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
IV	Geburtsurkunde do.	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
V	Geburtsurkunde	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
VI	Standesamtliche Ermächtigung	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
VII	Aufgebots-Protokoll	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
VIII	Bescheinigung über erfolgte Eheschließung	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
IX	Heiraths-Urkunde	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
X	Ausweis-Bescheinigung f. die Taufe	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
XI	Aufgebots-Urkunde	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
XII	Aufgebots-Aushangs-Ermächtigung	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
XIII	Bescheinigung zum Zwecke der Taufe und der Beerdigung	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
XIV	Ausweis-Bescheinigung für die Beerdigung	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
XV	Sterbe-Urkunde	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40

Bei Bestellungen erbitte Angabe der Formular-Nummer!

Otto Thiele, Buchdruckerei und Verlag,

Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

An- u. Verkäufe.

Ein Maler-Geschäft,

verbunden mit **Tapeten-, Farben- und gutgehendem Materialwaarenhandel** ist in einem schönen Städtchen **Thüringens,** Familienverhältnisse halber, mit sämmtlichem Waarenvorrath, bei geringer Anzahlung sofort zu verkaufen. [4977

Kein Hausbesitzer. Offerten werden unter **No. 875 Grenzen i. Thrg.** postlagernd erbeten.

Kartoffeln. [4964

Tüchtiger **Kaufmann** sucht Vertretung für eine große rheinische Stadt. Off. sub **A100 an Internation. Centr. Agency, Aachen.**

Zuckerrüben-Stecklinge

zu ca. 100 Morgen sind unter günstigen Bedingungen in Anbau zu vergeben.

Otto Schramm, Aschersleben.

Verkäuflich:

Wallach, br. m. Blesse, 10 J. alt, 5" hoch, schmittig u. fehlerfrei, f. Reserveoffiziere für Dienstleistung sehr geeignet. Preis 1000 Mk. [4971

Böther, Pr. Lt. d. R. Ul. 6.

Rittgt. Schleferhof in Obhausen.

Eine große **neumilchende Kuh** mit dem Kalbe steht zu verkaufen in [5000

Schwoitsch Nr. 9.

Preuß. Pferd,

8jährig, fehlerfrei, gut geritten, truppenfromm, für leichten Reiter, zum Verkauf.

von Manstein, Hauptmann a. D., **Merseburg.** [4978

Ein **Pony** oder **Doppel-Pony** mit Geschirr und Wagen wird sofort **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preis sub **A. M. 97** an **Rud. Mosse, Magdeburg** erbeten. [4965

12 fette Kühe

allmälig abzunehmen, **verkauft** [4942

Rittergut Lochau bei Döllnitz.

94 Stück große

Zjähr. Hammel

zur Mast sind zu verkaufen bei [4874

C. Grunert, Freyburg a. U.

Auf Rittergut **Kl.-Wölkau** b. Delitzsch stehen circa **50** Stück Fetthammellämmer zum Verkauf. [4990

Die Gutsverwaltung.

Auktion.

Mittwoch, den 24. April d. J. Vorm. 9 Uhr

versteigere ich in der Wohnung des Bäckereibesitzers **Gottlob Planert** zu **Ober-Teutschenthal** zwangsweise:

1 Pianino, Sophas, 1 Regulator, Kommoden, Bilder, Spiegel, Rohrstühle, Tische, Kleiderschränke, ein Wäscheschrank, ein Clavier-sessel, einen birkenen Glasschrank, einen Waschtisch, einen Nähtisch.

4988] **Kraft,**

Gerichtsvollzieher in Halle a/S.

Nutzholz-Auction

am Donnerstag, den 2. Mai d. J. Vormittag 10 Uhr

auf dem **Gartenhause bei Meisdorf. Schlag Kuhberg bei Pansfelde.**

1 Eiche 114 cm stark, 10,4 m lang mit 10,62 fm,
23 Eichen von 50—86 cm stark, bis 13,6 m lang mit 61½ fm,
41 Eichen von 20—49 cm stark mit 19½ fm,
59 Rothbuchen von 40—58 cm stark,
55 „ „ 25—39 „ „ „
488 Weißbuchen „ 18—38 „ „ mit 82½ fm,
77 Birken von 18—39 cm stark,
4 Elzebeeren von 18—32 cm stark,
51 Espen von 15—41 cm stark mit 13½ fm,
1 Bergahorn 2,8 m lang, 46 cm,
6 Maßholder von 17—43 cm,
1 Linde von 41 cm,
7 rm Weißbuchen-Rundholz, 4 Eichenscheit,
41 Eichen-Zaunpfähle 3 m lang, 4 Birken-Leiterbäume, 1 Karrenbaum.

Der Schlag liegt etwa 13 Kilom. von Bahnhof **Ermsleben.** Bedingungen im Termin, ¼ Anzahlung.

Verzeichnisse werden, soweit Vorrath, gegen Erstattung der Kopialien abgegeben. [5002

Pansfelde a. Harz, 20. April 1895.

Der Oberförster.

Hunnemann.

Offene und gesuchte Stellen.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau,** Dresden, Permoserstr.

Verwalter-Stelle-Gesuch.

Ein jung. Landwirth, Gutsbesitzers-Sohn, 23 Jahre alt, Einj.-Freiw. Kav., welcher Mai/Juni seine A.-Uebung ableistet, 4 Jahre praktisch auf Gütern thätig gewesen ist, sucht womöglich bei Familienanschluß zum 1. Juli a. c. anderweit Stellung. [4823

Werthe Adressen unter **N. B. 142** an **Haasenstein & Vogler, Akt.-Ges., Döbeln** erbeten. [4823

Ein **zweiter**

Verwalter,

der in einer Wirthschaft mit Zuckerrübenbau und Rübensamenbau seine Lehrzeit absolvirt hat, findet sofort Stellung. Gehalt 300 ℳ. Zeugnißabschriften sind zu senden an **Tuchen,** 4973] **Domaine Oldisleben.**

Landwirthe,

die sich in **Holstein** günstig ankaufen wollen, mögen sich im eigenen Interesse nur an das unterzeichnete Bureau wenden. Güter und Landstellen werden kostenlos nachgewiesen durch [4967

Köppen's landwirthschaftl. Bureau **Neumünster in Holstein.**

1 unverh. **Gärtner** find. Stelle durch **Pauline Fleckinger,** Rannischestraße 5. [4981

Zur **Uebernahme v. 40—45 Kühen** wird ein

Schweizer gesucht.

Off. mit **Zeugnißabschriften** unter **S. t. 4227** bef. **Rudolf Mosse, Halle a. S.** [4985

Tüchtige Former

auf Dampfmaschinencylinder gesucht. [4975

Vorm. Herzogl. Anh. Maschinenbau-Anstalt u. Eisengiesserei.

Actien-Gesellschaft zu Bernburg.

Tücht. **Pflasterpoliere** u. **Pflasterer** finden dauernde und lohnende Beschäftigung. Zu melden beim **Bauunternehmer F. Fiedler,** [4966

Hannover, Georgstr. 10.

Ein anständ. Mädchen 26 J. alt, **sucht** Stelle als Stubenmädchen. Selbiges ist in allen häuslichen Arbeiten erfahren. Näheres **Dorotheenstraße 6.** [4976

Tücht. selbständ. jüng. **Land- u. Stadtwirthschafterinnen** weißt nach **Pauline Fleckinger,** Rannischestraße 5. [4980

Ein **Fräul.** gesetzten Alters **sucht 1.** Mai **Stellg.** z. selbst. Führung einer Landwirthschaft. Postlag. **Langenweddingen** bei Magdeburg S. 170. [4968

Landwirthschafterinnen m. besten Zeugn. wünschen sofort u. 1. Juli Stelle d. Frau **Anna Fleckinger** Kl. Ulrichstr. 8 part. [4831

Junge Mädchen und **allein reisende Damen** finden **frdl. Aufnahme** bei **Frl. Adam** in **Thale a. Harz.** Eig. Haus am Wald. Geleg. z. Schneidern, Weißnähen, Klöppeln, Malen, Klavierspielen.

Reell!

Selbstständ. Kgl. Beamter, 34 J., ca. 5000 ℳ Anf.-Geh., v. ang. Aeußg., vermög., wünscht behufs bald. Verh. mit ein. j. Dame (ev. Ww.) a. achtb. Fam. in Verb. zu treten. Ernstgem. Off. v. **gut musik.** gebild. Damen mit Ang. der Verh. u. beigefügt. Photogr. unter **Z. 4960** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Nichtconv. sofort zurück unter Zusich. der größt. Discret. [4960

Kirchliche Anzeige.

Die **Kirchenrechnung** pro 1893/94 sowie die **Kirchbaurechnung** der St. Stephanuskirche liegt zur **Einsichtnahme** der Gemeinde **auf 14 Tage** im Pfarramt aus.

Halle a/S., den 22. April 1895.

Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Laurentii.

D. H. Hoffmann.

Pastor zu St. Laurentii.

Dank.

Schon seit vier Jahren litt ich an heftigen Magenbeschwerden, Uebelkeiten und Brechen. Bei aller ärztlichen Hilfe, die ich gebraucht hatte, nahmen die Schmerzen immer und immer mehr zu, sodaß ich mich veranlaßt fühlte, mir anderweitig Rettung zu suchen und brachte endlich die Adresse des Herrn **Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** in Erfahrung. Ich habe mich nun sofort an denselben gewandt und bin ich durch dessen Hilfe und Behandlung in einigen Monaten völlig geheilt worden, weshalb ich hiermit dem Herrn Doktor Volbeding meinen herzlichsten Dank für die Rettung von meiner Krankheit abstatte.

Gröningen b. Magdeburg. [4958

Frau Johanne Hecht.

Vermiethungen.

In unserem Geschäftshause,

Brüderstraße 14,

ist eine **Etage,** 5 Vorderzim., 1 Hinterzim., Entreezim., Mädchenkam., Corr., Speisekam. nebst Boden- und Keller sowie das dazu gehörige Zwischenstockwerk, 1 Tr. hoch, letzteres vorzüglich für **Contor u. Lager geeignet, 1. Okt.** zu verm. Näheres im Bureau. [4771

Herrschaftl. Wohnung,

Ecke neue Promenade u. Rannischestraße, bestehend aus 5 Stub., Kam., Küche, Badestube, Speisekam. u. Zub. **1. Oktober zu vermiethen.** [4836

Frz. Krug, Rannischestr. 12.

Ein **Zimmer,** möblirt oder unmöblirt sofort oder später zu vermiethen.

Daselbst ist ein großer **Mahagoni-Herren-Schreibtisch** zu verkaufen. 4961] **Königstraße 9.**

3 St., 2 K., K. u. Zub. z. 1. 7. zu verm. **Barfüßerstraße 9 im Laden.**

Halle a. S. Brüder-Strasse

RUDOLF MOSSE

Annoncen-Annahme für alle Zeitungen und Fachzeitschriften

Telephon 151.

Die Räume meiner concessionirten

Privat-Klinik

stehen vom **1. October ab zur Verfügung.** Ich empfehle dieselben den Herren Spezial-Aerzten u. bitte gefl. Nachfragen unt. **J. v. 45590** bei **Rud. Mosse,** hier, niederlegen zu wollen. [4626

Laden-Vermiethung.

Untere Leipzigerstr., feinste Geschäftslage, ist ein schöner, großer Laden, evtl. mit Wohnung **per 1. October cr.** zu **vermiethen.** Off. unt. **M. h. 4064** bef. **Rud. Mosse, hier.** [4826

ANNONCEN-EXPEDITION MOSSE

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Kiesten. Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189504222-14/fragment/page=0008